Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

219 (10.8.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle und in unsr. Ausgabestellen abgeholt monatlich ℳ 43.—, frei Haus geliefert monatlich ℳ 48.—; auswärts: durch unsere Agenturen bezogen ℳ 48.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr ℳ 48.— monatlich. Einzelverkauf Werktags 2.— Sonntags 3.— ℳ.

Postscheckkonto Nr. 9547 Karlsruhe. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum ℳ 7.50; auswärts ℳ 9.—; Familienanzeigen u. Stellengesuche ℳ 5.—; Reklamezeile ℳ 25.—; an erster Stelle ℳ 30.—. Rabatt nach Tarif. Anzeigen-Annahme b. 3 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 6 Uhr nachm.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 219. — Donnerstag, den 10. August 1922 — Erstes Blatt.

Die Polizei-Aktion.

Der Vormarsch ins Ruhrgebiet.

In der sehr gereizten Montagsdebatte der Londoner Konferenz kam Lloyd George auch auf den von Poincaré geplanten Vormarsch ins Ruhrgebiet zu sprechen. Der englische Premierminister erinnerte an Spaa, wo man sich schon einmal über dieses Thema in den Haaren gelegen habe. Nach Befragung der militärischen Sachverständigen war man damals zu der übereinstimmenden Ansicht gelangt, daß für die Ruhrbesetzung mindestens sieben Divisionen aufgeboten werden müßten, und daß der neue Feldzug ein Geschäft sei, das die Kosten nicht decke. Wer aber glaubt, daß diese Warnung Lloyd Georges auf die französische Regierung Eindruck gemacht hat, der irrt sich.

Im Ruhrgebiet, wo sich der Franzose infolge der immer noch nicht aufgehobenen militärischen Sanktionen bereits eingenistet hat, wird fieberhaft gerüstet. Es handelt sich ja nur um eine kleine Polizeiaktion, so versicherte Poincaré durch seine Preßtrabanten. Sie soll auch nur dann stattfinden, wenn die ersten Zwangsmaßnahmen gegenüber Deutschland, also die Retorsionen im Elsaß, keine Wirkung üben sollten. Aber der französische Feldherrnhügel wartet diese diplomatische Wirkung garnicht ab. Zum Oberkommandierenden des glorreichen Einmarsches ist General Niessel ernannt. Stabsquartier: Düsseldorf.

Die französische Besatzungsbrigade in Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort erhielt zusammen mit den Truppenteilen, die die Universitätsstadt Bonn und das dahinterliegende Gebiet links des Rheins besetzt halten, den Bereitschaftsbefehl. Es kann also jede Stunde losgehen. Die von Lloyd George genannten sieben Divisionen braucht man vorläufig nicht. Denn das Ziel des Vormarsches sind zunächst nur die Städte Essen und Mülheim. Diese allerdings sind die stärksten „Festungen" des Industriegebietes. Hat man erst einmal diese Burgen bezwungen, so werden die bösen Deutschen in ihrem Zorn über den neuen Verlust vielleicht selbst den Grund und Anlaß zur weiteren Eroberung des feindlichen Landes bieten. Herr Poincaré hat ja noch immer Glück gehabt, und wo dieses versagt, stellt ein juristischer Begriff zur rechten Zeit sich ein. Unter Ludwig XIV. nannte man es Reunionen, unter Napoleon Säkularisationen. Poincaré schuf die Sanktionen und erfand vorige Woche die Retorsionen. Um ein neues Schlagwort wird er nicht verlegen sein, wenn es gilt, dem Rechts- und Friedensbruch ein advokatisches Mäntelchen umzuhängen. An die militärische Besetzung von Duisburg, Ruhrort und Düsseldorf, die dem Versailler Vertrage, ebenso wie dem Haager Abkommen über die Gebräuche im Landkriege widersprach, reiht sich einfach eine neue Tatsache: die „Polizeiaktion" im Ruhrgebiet. Dabei verschlägt es der französischen Gewaltpolitik gar nichts, daß die Engländer bei dieser Henkerarbeit streiken.

Das englische Oberkommando im Brückenkopf Köln soll, wie es heißt, durch den dort befindlichen französischen Generalstabsoffizier offiziell von der bevorstehenden „Polizeiaktion" Poincarés unterrichtet und gebeten worden sein, englische Offiziere zu den vorgehenden französischen Truppenteilen abzukommandieren. Dabei wieder das Poincaré'sche Gerede: die britischen Offiziere hätten die Aufgabe, nachzuprüfen, daß der Rahmen der Polizeiaktion nicht überschritten werde. Die Engländer bedanken sich aber, wie es scheint, für die Ehre, die neue Gloire der französischen Verbündeten zu erhöhen. Der englische Oberkommandierende in Köln lehnte die französische Aufforderung ab mit dem Bemerken, daß er von seiner Regierung keine Anweisung besitze. Frankreich wird also allein handeln. Tartarin zieht ins Ruhrgebiet. Erinnert man sich noch des (im Domverlag erschienen) Schriftchens von Allemand Sundet „Tartarin am Rhein"? Tartarin kommt in Feindesland mit Revolvern gespickt, mit Handgranaten gerüstet. Er führt den Krieg Frankreichs gegen Deutschland weiter als einen Kampf mit harmlosen Bürgern, mehr oder weniger kouragierten Frauen und vorwitzigen Knaben. Immer im Namen der Menschlichkeit und Gerechtigkeit für die französischen Schuhfabrikanten und internationalen Schieber. Hinter seinen Negerbataillonen drängt die ganze westliche „Kultur" mit Frauen und Kindern, Großmüttern und Tanten, Schwestern und sogenannten „Nichten" wie eine Schar Unholder in das okkupierte Gebiet hinein, um es zu verdrecken und auszusaugen: „Deutschland bezahlt doch alles." Keine staatliche oder städtische Behörde, kein Verein und keine Versammlung, die nicht der Bespitzelung, kein kaufmännisches und industrielles Unternehmen, das nicht der Handelsspionage ausgesetzt ist.

Nur eine schwache Hoffnung bleibt, daß der englische Widerstand auf der Londoner Konferenz den französischen Vormarschgelüsten ein energisches Halt gebietet. Hoffen wir, daß Lloyd George diese Kraft aufbringt.

Lloyd George gibt nach.

Poincarés Forderungen durch Lloyd George angenommen.

Paris, 9. Aug. (Eig. Drahtb.) Havas meldet aus London, daß die heutige Morgenbesprechung zwischen Lloyd George, Poincaré und Theunis außerordentlich schwierig war. Schließlich habe Lloyd George den folgenden französischen Vorschlägen zugestimmt:

1. Direkte Uebernahme der Summe, die durch die 26prozentige deutsche Ausfuhrtaxe erzielt werde, durch die Reparationskommission. Man berechnet als Ergebnis 1¼ Milliarden Goldmark.

2. Beschlagnahme der deutschen Zölle mit einem Sollbetrag von 300 Millionen Goldmark.

3. Kontrolle der Staatsbergwerke im Ruhrgebiet und der Staatswaldungen auf dem linken Rheinufer.

Eine andere, von Poincaré vorgeschlagene Maßnahme, die Errichtung einer Zollschranke östlich des besetzten Rheinlandes und Zolleinweisung des Ruhrgebietes begegnete bisher dem unbeugsamen Widerstand der englischen Regierung. Aber auch Poincaré scheint in diesem Punkte unnachgiebig zu sein.

Diese, zu den privaten Londoner Meldungen im Widerspruch stehende Havastendenz über die Stimmung auf der Konferenz wird unterstützt durch folgende Meldung, die der Londoner Korrespondent heute mittag um 1 Uhr seinem Blatt übermittelte. Die Meldung lautet:

Bei der Besprechung zwischen Lloyd George, Poincaré und Theunis erklärte der englische Premier: „Ich gebe nicht zu, daß man Deutschland ruiniert, das würde kein Geld einbringen." Poincaré erwiderte: „Ich will, daß Deutschland den Versailler Vertrag durchführt und uns produktive Pfänder gibt." Theunis hielt sich klug in der Mitte und führte aus, daß man über prinzipielle Fragen und nicht über Tatsachen streite. Jeder Staatsmann beharrte auf seiner Meinung, infolgedessen ist die Lage gespannter als je. „Es bleibt im Augenblick keine Hoffnung, ein Einvernehmen ist nicht möglich," erklärte einer der Unterhändler.

Wenn keine Vereinbarung zustande kommt, hat Poincaré die Absicht, sofort das Parlament einzuberufen.

Havas berichtet aus London: Poincaré hat Mittwoch vormittag mit Lloyd George und Theunis (Belgien) in der französischen Botschaft gefrühstückt. Anschließend fand eine lange und wichtige Unterredung zwischen den drei Premierministern statt, die um 11 Uhr noch andauerte. In französischen Kreisen wurde heute darauf hingewiesen, daß die von der englischen Presse veröffentlichte Nachricht, wonach die meisten Vorschläge Poincarés von dem Sachverständigen-Ausschuß abgelehnt worden seien, verfrüht, wenn nicht irrig sei.

Die Beratungen über Poincarés Forderungen.

Der englische Bericht.

London, 9. Aug. Das Reutersche Bureau erfährt: Die Finanzminister und Sachverständigen der Alliierten, die die Vorschläge Poincarés prüfen, haben große Fortschritte gemacht, ihre Arbeit aber noch nicht abgeschlossen. Es verlautet, daß aus dem Bericht des Sachverständigenausschusses hervorgehen wird, daß die Mehrheit des Ausschusses gegen die Errichtung einer Zollschranke und gegen die Auferlegung von Steuern im besetzten Gebiet ist. Der Vorschlag betreffend Beschlagnahme von Bergwerken und Forsten sei ebenfalls verworfen worden, doch solle ein System von Garantien erwogen werden, das die Lieferung von Kohle und Holz an die Alliierten sichert. Auch der Vorschlag, Deutschland solle sich einverstanden erklären, Anteile an den industriellen Konzernen den Alliierten zu geben, sei abgelehnt worden. Die vom italienischen Außenminister ausgesprochene Ansicht, daß ein Widerspruch darin liege, ein Moratorium zu gewähren und gleichzeitig deutsches Eigentum zu beschlagnahmen, habe günstige Aufnahme gefunden.

Der französische Bericht.

Paris, 9. Aug. Nach einer Meldung des Sonderberichterstatters der Agence Havas über die Sitzung des Sachverständigenausschusses hat sich die Aussprache hauptsächlich auf die Beschlagnahme der staatlichen Bergwerke im Rheingebiet und von staatlichen Forsten auf dem linken Rheinufer beschränkt. Die belgischen Sachverständigen hätten den Vorschlag in diesen beiden Punkten unterstützt und erklärt, daß es unzulässig sei, daß Deutschland noch nicht die vorgesehene Menge Holz und Kohle geliefert habe, trotzdem es in der Lage sei. Die Sachverständigen hätten beschlossen, anzuempfehlen, daß die 26prozentige Abgabe von der deutschen Ausfuhr unmittelbar bei der Ausfuhr der Erzeugnisse von der Reparationskommission erhoben werde, während bis jetzt das Deutsche Reich nur verpflichtet war, insgesamt den Betrag zu zahlen. Die britischen Sachverständigen hätten erklärt, daß die Alliierten schon auf Grund der früher getroffenen Abmachungen über präzise und produktive Pfänder verfügen, wie z. B. die 26prozentige Abgabe von der deutschen Ausfuhr und die Inanspruchnahme der Summe für Reparationszwecke. Uebrigens hätte der im Monat Mai vorigen Jahres eingesetzte Garantieausschuß die Machtbefugnis, ähnliche Maßnahmen zu ergreifen, wenn er es für notwendig erachte. Finanzminister de Lasteyrie habe erwidert, daß Deutschland sich nicht mehr seinen Verpflichtungen in bezug auf die Abgaben vom Export entledige, wie es das mit dem Rest seiner Schuld tue. Wenn andererseits Deutschland für die schwebenden Schulden ein Moratorium bewilligt werde, könnten die ergriffenen Maßnahmen nicht mehr angewendet werden. Die ins Auge gefaßten Pfänder seien technische, fiskalische und produktive Pfänder und hätten keinen militärischen Charakter wie etwa die Besetzung neuer deutscher Gebiete.

Auch Belgien gegen Frankreich.

London, 9. Aug. (Eig. Drahtber.) Nach Mitteilung aus Londoner politischen Kreisen kann man sagen, daß die Belgier eine äußerst scharfe Kritik an den französischen Vorschlägen geübt haben. Ein Umstand, der auf Poincarés Gewohnheit die belgischen Verluste stets zusammen mit den französischen Verlusten zu nennen, ein interessantes Schlaglicht wirft. Man glaubt nicht, daß es zu einem Bruch der Konferenz kommt. Man erwartet vielmehr, daß eine provisorische Regelung getroffen wird, um Gelegenheit zu einem Ausgleich der Gegensätze zu schaffen. Was das kritische Datum des 15. August, den nächsten Zahlungstermin, anbetrifft, so wird versichert, es läge in dieser Beziehung keine Gefahr vor, daß Frankreich aus diesem Anlaß zu einem separatistischen Vorgehen sich entschließen könnte, da ja die Reparationskommission in der Lage ist, auch gegen den Willen des französischen Delegierten ein Moratorium zu gewähren.

Pessimistische Beurteilung der Konferenz.

w. **London**, 9. Aug. (Eig. Drahtber.) Wie Reuter erfährt, hat der Redaktionsausschuß der Konferenz seine Arbeit noch nicht beendet, sondern ist auf ¾4 Uhr nachmittags vertagt. Bisher ist für eine neue Vollsitzung der Konferenz noch nichts vereinbart worden. Die vorläufige Meinung geht dahin, daß, obwohl man noch nicht alle Hoffnung aufzugeben braucht, die Lage doch sehr ungünstig und ein Zusammenbruch der Konferenz keine Ueberraschung hervorrufen würde.

Aufschiebung der Ausweisungen.

Paris, 9. Aug. (Drahtber.) Dem „Journal" wird aus Straßburg berichtet, daß dort der Befehl eingelaufen sei, die Ausweisungen von Deutschen bis auf weiteres aufzuschieben. Man hatte für gestern abend den Beginn der Ausweisungen erwartet und für ihre Durchführung Polizei-Inspektoren bereit gestellt.

Englands schwache Stelle.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Wohl jeder, der über den Reparationskonflikt der Alliierten und über die wachsende europäische Krise nachdenkt, kommt schließlich zu der Frage: Warum setzt England, das die Wahrheit erkannt hat, seinen Willen gegen Frankreich nicht durch? Warum geschieht nichts in der Orientfrage? Warum ist der Vertrag von Sevres ins Wasser gefallen? Wie konnte sich Frankreich mit Angora verbinden? Welches Geheimnis steckt hinter der englischen Schwäche? Es ist die französische Luftflotte, eine im Krieg und nach dem Krieg trotz Versailles und Washington fieberhaft eifrig aufgebaute Militärmacht, der England zurzeit nichts Gleichwertiges entgegenstellen kann. Die Bedrohung der britischen Inseln durch die französischen Flugmaschinen ist noch viel größer als es die deutsche Zeppelingefahr im Kriege war. Denn die gallische Horniß sitzt ihrem herzlich Verbündeten unmittelbar gegenüber am Kanal. Die französischen Küsten bieten ein geradezu ideales Aufmarschgelände für einen Luftangriff auf die britische Wasserfestung. Englands Meerflotte hat keinen Wert mehr, wenn feindliche Luftgeschwader über die Insel jagen. Wie sieht die französische Luftmacht heute aus? Es ist nicht viel mehr als ein Jahr her, daß der Deputierte Jean Fabry, Mitglied der französischen Armeekommission, in seinem Generalbericht zu verschiedenen Gesetzentwürfen über die Reorganisation der nationalen Verteidigung folgende Worte gebrauchte:

„Die allgemeine, gleichmäßige Abrüstung aller Völker ist nur eine gefährliche Utopie. . . Die Regierungen haben die Pflicht, ihre Heeres-, Flotten- und Luftwehrorganisationen ausschließlich auf die Bedürfnisse ihrer nationalen Sicherheit und zwar unter Berücksichtigung der ungünstigen Umstände zu gründen . . . Die Luftfahrt bleibt die gefährlichste Waffe, die sich je denken läßt; man kann sich vorstellen, daß sie in den nächsten Kriegen eine vorherrschende Rolle spielen wird." Jene Worte allein hätten vielleicht nur geringen Wert gehabt. Kommissionsmitglieder sind keine leitenden Staatsmänner. Aber die von Fabry aufgestellten Leitsätze sind das Grundmotiv aller französischen Rüstungsmaßnahmen der letzten 12 Monate geworden, nicht zum wenigsten der Aktionsbereitschaft der Flugstreitkräfte. Scheinbar bildet die große Luftdivision mit dem Stabsquartier in Metz den wichtigsten Bestandteil eines ständig vorgesehenen Aufmarsches gegen — Deutschland. Aber jedes Kind weiß, daß man von Metz in wenigen Stunden an die Küste der Normandie fliegen kann. Die Metzer Division besteht aus einer Jagdbrigade zu zwei Regimentern und zwei Tagesbombenbrigaden, ebenfalls zu je zwei Regimentern. Die Jagdregimenter liegen in Thionville (Diedenhofen) und Straßburg, eines der Bombenregimenter ist in die Pfalz vorgeschoben. Rückwärts, hinter dem Vogesenwall, liegt eine weitere, nicht zur Division gehörige Nachtbombenbrigade, das eine Regiment in Malzeville bei Nancy, das andere in Luxeuil. Was soll diese Scheinaufstellung gegen Deutschland? Der Friedensvertrag hat die deutschen Militärflugzeuge annulliert und die Verkehrsflugzeuge auf anderthalb Hundert, meist veralteten Systems, beschränkt. Also wozu die Drohung? Frankreich rüstet in der Luft immer weiter. In seinem übrigen Gebiet befindet sich, abgesehen von den Truppenfliegern, eine gemischte Brigade (ein Jagdregiment und ein Tagesbombenregiment), der gegenüber den Brigaden besonders gute Flugplätze nachgesagt werden. Die Truppenflieger sind eingegliedert in vier Flugbrigaden, die außerdem über je ein Luftabwehrregiment und über Luftschifferbataillon verfügen. Die französische Militärmacht besaß schon Anfang dieses Jahres 46 Jagd-, 48 Bomben- und 64 Truppenflieger-Escadrillen. Rechnet man die Escadrille bei den Jagd- und Bombengeschwadern zu 10, bei den Truppenfliegern zu 8 Maschinen, so beläuft sich die ständig verwendungsbereite Frontmacht auf etwa 1400 bis 1500 Flugzeuge, zu denen sich noch einige Hundert Schulflugzeuge gesellen, so daß schon Briands Angabe in der Kammer, die Heeresfliegerei habe rund 1700 Flugzeuge, richtig gewesen sein mag. Poincaré hat sich über den Fortschritt, der seitdem erfolgte, bis jetzt ausgeschwiegen. Vielleicht nennt er seinem Freunde Lloyd George in London so nebenbei die neuen Zahlen. Lloyd George hat in seiner Unterhausrede in der vorigen Woche auf Anfrage mitgeteilt, daß England jetzt eine Verteidigungsluftflotte von 500 Flugzeugen bauen werde. Vorläufig hat Frankreich den Vorsprung und es wird ihn gegen England auszuspielen versuchen — auf Kosten Deutschlands.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Was will Poincaré?

Der politische Charakter Poincarés kann nicht genug in all seinen Zügen bekannt gemacht werden. Eine sehr beachtenswerte Charakteristik seiner Rheinland-Politik finden wir im Populaire vom 26. Juli. Danach soll der Direktor der Zeitung „Le Radical" in Marseille, Pierre Audibert, erzählt haben: In den letzten Tagen habe Poincaré den bekannten Stephan Lantanne vom Matin, Marcel Rey vom Petit Journal, Pertinax vom Echo de Paris und Philippe Millet vom Petit Parisien zu sich gebeten, um ihnen seine Ansichten über die künftige und gegenwärtige Lage auseinanderzusetzen. Poincaré habe Bezug genommen auf Aeußerungen einiger Journalisten, wonach Frankreich vor einem Bankrott und einer Revolte gegen den Fiskus stände. Dazu hat Poincaré erklärt:

„Beruhigen Sie sich, ich glaube nicht daran, denn ich lehne es ab, unsere Diplomatie von unsern Finanzen abhängig zu machen, und ich weiß, daß eine pekuniäre Wunde nicht tödlich ist. Wir gehen ganz einfach, und ich fühle mich dabei sehr wohl, der dauernden Besetzung des linken Rheinufers entgegen. Mir für mein Teil würde es weh tun, wenn Deutschland zahlte. Dann müßten wir das Rheinland räumen und so würden wir den Nutzen unserer Experimente verlieren, die wir unternehmen, um friedlich aber mit den Waffen in der Hand die Bevölkerung am Ufer des Grenzflusses zu erobern. Halten Sie es für besser, das Geld einzukassieren oder neues Gebiet zu erwerben? Ich für mein Teil ziehe die Besetzung und die Eroberung dem Geldeinstreichen und Reparieren vor. Daher werden Sie es verstehen, warum wir eine starke Armee, einen wackern Patriotismus brauchen, und daß das einzige Mittel, den Versailler Vertrag zu retten, darin besteht, es so zu arrangieren, daß unsere Gegner, die Besiegten, ihn nicht respektieren können. Wenn Deutschland die in Versailles eingegangenen Verpflichtungen erfüllte, wäre es um die Macht unserer Armee getan. Dann müßte abgerüstet werden."

Diesem Bericht setzte der „Radical" hinzu, daß er auf ein Dementi seiner Ausführungen warte. Der „Populaire" aber kann darauf hinweisen, daß ein Dementi nicht erfolgt ist. Also wird die Wiedergabe, die der „Radical" von den Meinungen Poincarés gibt, stimmen.

*

Erschütterung des nationalen Blocks.

– **Paris**, 9. Aug. (Eig. Drahtber.) In hiesigen politischen Kreisen ist man wegen der Haltung Poincarés in London sehr verstimmt. Man wirft ihm vor, daß er kläglich umgefallen sei, und die Nationalisten wenden sich, wenn auch nicht offen, aber doch deutlich genug, gegen ihn. Der „bloc national" hat ohne Zweifel eine Erschütterung erfahren, und bezeichnenderweise wird bereits offen davon gesprochen, daß Poincaré die Londoner Konferenz kaum überleben werde.

Die Ausweisung aus Elsaß-Lothringen.

Das Straßburger Nachrichtenbüro Agence Rhin meldet:

Sowohl in Mülhausen, Colmar und Metz, als auch in Straßburg wird von nichts anderem mehr gesprochen, als von den Sanktionen, welche in Elsaß-Lothringen gegen die noch ansässigen Deutschen getroffen werden sollen. Wir sind in der Lage, einige Einzelheiten zu geben. Es ist nicht davon die Rede, aus Elsaß-Lothringen alle Deutschen auszuweisen, die noch ansässig sind. Nur diejenigen Deutschen, welche es unterlassen haben, ihre Naturalisation zu erlangen, können durch diese Ausweisungsmaßnahmen betroffen werden. Infolge aus Paris erhaltenen Anweisungen haben die drei Präfekturen jede eine Liste erhalten derjenigen Leute, welche ausgewiesen werden können. Die Zahl der in Frage kommenden Personen ist verhältnismäßig gering, außer für die Stadt Straßburg, wo über 200 Namen vorgemerkt sind.

Es ist selbstverständlich nicht möglich, einen Einblick in diese Listen zu bekommen, obschon wir wissen, daß sie bereits Samstags schon festgelegt waren und daß alle drei Sonntag morgen in die Hände des Generalsekretärs des Generalkommissariats der Republik in Straßburg übergeben wurden. Wir können jedoch behaupten, daß infolge der bereits erwähnten Maßnahmen diese Listen bloß Namen von Kellnerinnen, Arbeitern und kleineren Angestellten enthalten, die alle verdächtig sind und bereits ob ihrer französischfeindlichen Gesinnungen wegen angezeigt worden sind. Hingegen ist uns zu Ohren gekommen, daß nötigenfalls in Bälde neue Listen aufgestellt würden. Folgende Tatsachen beweisen die an oberster Stelle herrschende Unentschlossenheit. Obgleich die Note des Generalkommissariats der Republik, welche meldet, daß auf den Banken und Kreditanstalten die Konten und Einlagen der Personen deutscher Nationalität gesperrt sind, ist bis zur jetzigen Stunde noch keine einzige Bank benachrichtigt worden. Es erübrigt sich, zu sagen, daß alle Deutschen, welche sich durch die erwähnten Maßnahmen betroffen fühlten, nichts Eiligeres zu tun hätten, als Montag morgen den größten Teil ihrer auf den Banken niedergelegten Gelder abzuheben. Zum Schluß ist noch eine andere wichtige Feststellung zu machen. Im Augenblicke, wo ernste Beschlüsse in Elsaß und Lothringen getroffen werden können, erfährt man, daß Herr Alapetite, Generalkommissar der Republik, und Herr Borromée, Präfekt des Bas-Rhin, sich beide in Urlaub befinden.

*

Französische Prozesse gegen deutsche Kriegsbeschuldigte?

Nach einer Pariser Meldung soll die französische Regierung beschlossen haben, diejenigen Deutschen, die seinerzeit als Kriegsbeschuldigte auf der französischen Auslieferungsliste standen, von französischen Gerichten aburteilen zu lassen. Es wird behauptet, daß die eigentlichen Verhandlungen im Oktober beginnen sollen, vorher aber bereits mehrere wichtige Verhaftungen vorgenommen werden würden. Die Zukunft wird zeigen, ob hinter dieser Ankündigung mehr als eine Drohung steckt. Es ist schon früher einmal mitgeteilt worden, daß die französische Regierung beabsichtige, die Kriegsbeschuldigtenprozesse selbst in die Hand zu nehmen. Dabei galt aber als ausgemacht, daß die Prozesse in Abwesenheit der deutschen Beschuldigten geführt werden sollten.

In allen diesen Fällen stünde natürlich das Urteil von vornherein fest und die Prozesse wären ein bequemes Mittel französischer Haßpropaganda. Ein solches Verfahren müßten wir über uns ergehen lassen. Ganz anders aber, wenn Herr Poincaré versuchen sollte, das Auslieferungsbegehren wieder zu erneuern. Er würde dann ganz sicher auf dieselbe Zurückweisung stoßen, die früher dem Auslieferungsverlangen entgegengesetzt wurde. Vermutlich hält er diese Frage in Reserve, um einen bequemen Vorwand für Zwangsmaßnahmen zu haben. Bei der Hinterhältigkeit der französischen Politik hat diese Annahme das meiste für sich.

Polen.

Zur Wahl des polnischen Ministerpräsidenten.

In Warschau war Pan Korfanty zum Kandidaten für die Ministerpräsidentschaft erwählt worden. Kurze Zeit zuvor hatten die jüdischen Abgeordneten eine Interpellation über ein Pogrom eingebracht, an dem der Schwager Korfantys beteiligt gewesen sein soll. Dieser ging darauf zur jüdischen Fraktion und erklärte, das sei unmöglich, denn sein Schwager sei mit einem Juden im Geschäft assoziiert! Trotzdem stimmten die Juden wie auch die Deutschen gegen seine Kandidatur, von der der Deutsche Hasbach im Hauptausschuß die Erklärung abgab, er verstehe nicht, daß es noch immer Sejmabgeordnete gebe, die nicht begreifen wollten, daß eine Kandidatur Korfanty direkt ein Schlag ins Gesicht der Minderheiten sein müsse. Trotzdem wurde Korfanty mit 219 gegen 206 Stimmen gewählt, scheiterte dann freilich in seinem harten Kampfe mit dem Staatschef Pilsudski. Es ist interessant, die Mehrheitsverhältnisse im polnischen Sejm festzustellen, und zwar nach dem neuesten Stande, was deshalb wichtig ist, weil die Fraktionen ziemlich schwankende Mitgliederzahlen haben. Bald wird hier, bald dort ein Mitglied ausgeschlossen, bald treten auch die Herren von einer in die andere Fraktion über. So hat die nationale Arbeiterpartei wegen ihrer Abstimmung beim Vertrauensvotum für den abgelehnten Ministerpräsidentschaftskandidaten Sliwinski 3 Herren ausgeschlossen. Zurzeit zählt die Rechte 209 Sitze, die Linke 205. Die Rechte setzt sich zusammen aus 80 Herren des national-völkischen Verbands, 45 Herren der nation. Volksvereinigung, 27 christlich-nationalen Arbeitsparteilern, 23 national-christlichen Volksparteilern, 16 Herren der konservativen Partei, 11 der national-fortschrittlichen Partei und 7 der polnisch-katholischen Volkspartei. Die Linke besteht aus 90 polnischen Volksparteilern der Witosgruppe, 34 polnischen Sozialisten, 24 Herren der Wyzwolenie-Gruppe, 22 nationalen Arbeiterparteilern, 11 Herren der Stapinski-Gruppe, 10 des jüdischen Verbands, 7 Deutschen, 5 Volksräten des Wilnagebiets und je einem Mitglied der kommunistischen Partei und der Okon-Gruppe. Neben der Rechten und Linken gibt es 14 „Wilde", von denen 9 der Rechten und 5 der Linken zuneigen.

Polnische Wirtschaft in Oberschlesien.

Ein englischer Zeitungsberichterstatter, der kürzlich im Flugzeug die Strecke Berlin—Königsberg—Moskau zurückgelegt hat, schreibt seinem Blatt, der sinnfälligste Eindruck der ganzen Reise sei der gewesen, daß die Grenze zwischen Deutschland und den Ostländern sich wie ein mit dem Lineal gezogener Strich abgehoben habe. Auf deutscher Seite Kultur, Reinlichkeit, Gepflegtheit der Dörfer und Städte, auf der andern Seite in schreiendem Gegensatz in allem das Gegenteil. Ein kleines Beispiel für diesen Gegensatz erlebt man jetzt in Oberschlesien. Derjenige Teil ehemals deutschen Landes, der das traurige Schicksal hatte, an Polen zu fallen, ist bereits mitten in der berüchtigten polnischen Wirtschaft. Selbst ein Blatt wie die „Grenzzeitung", das Organ Korfantys, muß bekennen, daß die polnische Verwaltung in jeder Beziehung versagt, daß die Teuerung rapide steigt, daß das Eisenbahnwesen zusammengebrochen ist, daß die Kohlenförderung auf den Halden liegt und daß man überhaupt am Ende sei, wenn nicht wenigstens noch die deutsche Ware, die über die Grenze gelange, vor den schlimmsten Folgen bewahre. Das Verbrechen, das durch den Vertrag von Versailles und die nachfolgenden Gewaltakte an der Kultur der Ostmark begangen worden ist, tritt auch in Oberschlesien bereits grell zutage.

Deutsches Reich

Die Angriffe auf den Reichswehrminister.

Berlin, 9. Aug. Der Reichswehrminister hat dem Reichsheere offiziell von der Erklärung Kenntnis gegeben, die er im Reichstag über die Vorgänge bei der Hindenburgfeier in Königsberg hat abgeben lassen, und ferner von dem Schreiben an den Reichspräsidenten, in dem er auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses für die Reichswehr bittet. Der Reichswehrminister erklärt in dem betreffenden Erlaß an das Reichsheer: Ich lege Wert darauf, zum Ausdruck zu bringen, daß mir eine derartige Untersuchung als der beste, wenn nicht der einzige Weg erscheint, um die systematische Lügenpropaganda gegen das Heer in aller Oeffentlichkeit aufzuklären. Der Schild der Reichswehr ist blank. Ihre Haltung und ihr Auftreten werden und müssen von jedem Unparteiischen, wie gerade jetzt wieder in Oberschlesien, anerkannt werden. Wo Fehler vorkommen, werden sie abgestellt. Wir haben es nicht nötig, uns beschimpfen zu lassen und brauchen keine Untersuchung zu scheuen.

Ein Erziehungserlaß des preußischen Kultusministers.

w. **Berlin**, 9. Aug. Der preußische Kultusminister hat an die Provinzialschulkollegien und Regierungen einen Runderlaß herausgegeben, in dem es heißt, daß die Ereignisse der letzten Zeit die Erziehung zu lebendiger Staatsgesinnung gebieterisch forderten. Die staatsbürgerliche Erziehung als wichtigste Aufgabe der Schule verlange dringend, daß den Schülern und Schülerinnen alles ferngehalten würde, was geeignet wäre, sie in ihrer Staatsgesinnung zu verwirren oder gar sie gegen den Staat zu beeinflussen, zu dessen Bürgern und Bürgerinnen sie herangebildet und dem sie einmal mit Hingebung dienen sollten. Im Anschluß an einen Bericht über eine planvolle Verhetzung Jugendlicher gegen Staat und Staatsform durch eine Reihe von Jugendverbänden und Schülervereinen verbot der Minister den Schülern (Schülerinnen) aller Schulen, Schülervereinigungen oder sonstigen Vereinen anzugehören oder an ihren Veranstaltungen teilzunehmen, die sich nach ihren Satzungen und ihrer Betätigung gegen den Staat und die geltende Staatsform richten, seine Einrichtungen bekämpfen und Mitglieder der Regierung des Reiches oder eines Landes verächtlich machen, oder Glieder der deutschen Volksgemeinschaft ihrer Abkunft, ihres Glaubens und ihres Bekenntnisses wegen befeinden.

Havaslüge.

Berlin, 9. Aug. Die „Agence Havas" läßt sich aus Kopenhagen melden, die Deutsche Reichsbank habe in einem Rundschreiben den deutschen Industriellen und Kaufleuten den Rat gegeben, die französischen und belgischen Devisen auf den Markt zu werfen, um eine Baisse herbeizuführen und die öffentliche Meinung während der Londoner Konferenz zu beeinflussen. Diese Nachricht ist, wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, völlig aus der Luft gegriffen. Wenn eine Beeinflussung der Konferenz verursacht wird, so geschieht es durch derartige Tendenzmeldungen, nicht durch die der Reichsbank angedichteten Manöver.

Lacto-Eipulver
das Erste — das Beste
~ zum Backen und Kochen ~

Die Bedeutung der österreichischen Klöster für Kultur und Deutschtum der Ostmark.

Von Prof. Dr. O. B. Ludwig (Klosterneuburg).

II.

Wie sich die österreichischen Stifte als deutsche Kulturzentren erwiesen haben, davon geben uns noch heute die im Klostersturm des ausgehenden 18. Jahrhunderts erhalten gebliebene Häuser einen durch zahlreiche Werke materieller und geistiger Kultur illustrierten Nachweis. Wer Gelegenheit hat, die sogenannten „Donaustifte" zu besuchen, die teils unmittelbar an dieser so wichtigen, Westen und Osten verbindenden Verkehrsader oder doch in ihrer nächsten Nachbarschaft gelegen sind, wird dies in reichlichem Ausmaße bestätigt finden. Nur Einiges, das Wichtigste, sei an dieser Stelle hervorgehoben, die weniger bekannten Häuser lassen wir unberücksichtigt, wenn auch bei ihnen sich mancherlei Erwähnenswertes sagen ließe.

Für die Umgebung der heutigen oberösterreichischen Landeshauptstadt Linz — das mit dem „Lauriacum" (Lorch) zusammen in der Römerzeit bedeutender militärischer Stützpunkt an der Donaulinie war, in der Völkerwanderungsepoche jedoch verödete — hatte das Chorherrenstift St. Florian ebenso hervorragende Kulturarbeit geleistet wie für die südlich davon gelegenen Gegenden das vom Agilofingerherzog Tassilo gegründete Benediktinerstift Kremsmünster, das aus seiner Gründungsgeschichte einen kunsthistorisch seltenen Zeugen in seiner Zimeliensammlung bewahrt, den berühmten romanisch-byzantinischen Tassilobecher. Wer die zahllosen gleichsam in einem reichen Obstgarten verstreuten Gehöfte dieser Landschaften betrachtet, wird ihren Ursprung auf die fleißige Bewirtschaftung des Bodens durch die Klostergrundholden zurückführen müssen, die hier im Auftrage und unter Leitung ihrer geistlichen Herren die Urbarmachung weiter Gebiete betrieben, in denen dann deutsche Arbeit und deutscher Geist das übrige taten, um das Erworbene einer höheren Zivilisation zuzuführen und mit der Ausbreitung des Christentums die Wurzeln zu vertiefen, die in mühseligem Schaffen hier eingepflanzt worden waren. Gewiß, wir leugnen es nicht, zunächst im Dienste der Klöster selbst. Aber in der Folge auch zum Nutzen von Land und Volk der Ostmark als eines schützenden Vorwerkes des großen Deutschen Reiches. Wenn 1303 Bischof Bernhard das Lob St. Florians zu singen weiß, so dürfen wir dieses Lob auch in Hinsicht auf die wertvollen und dankenswerten Kulturarbeiten auf die anderen Stifte ausdehnen. Und was das Mittelalter begonnen, setzte auch die Neuzeit in den meisten Häusern fort: Der palastartigen geistlichen Hochburg, wie sich das St. Florian der Barockzeit dem bewundernden Auge darbietet, eignete auch reges geistiges Streben; es konnte auch gar nicht anders sein. Denn solche gewaltige Bauwerke aufzuführen, sie innen und außen mit erlesenem Geschmack zu zieren und mit echten Kunstwerken zu füllen, vermochte nur ein kulturell selbst hochstehendes Geschlecht feinsinniger und hochgebildeter Männer zu leisten, wie sie Oesterreichs Barocke in großer Zahl aufzuweisen hat. An dieser Blüte aber nahm teil und erfreute sich das ganze Land ringsum. Heute sehen wir hierin deutlicher als unsere Vorfahren vor hundert Jahren, die noch keine richtige Distanz für eine gerechte Beurteilung dieser merkwürdigen und kraftvollen Epoche gewonnen hatten.

Dies gilt im speziellen Falle von dem Kunstschaffen, das sich hier so überreich betätigt. Wie man in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts von einer besonderen Richtung der deutschen Malerei sprechen kann, nämlich von dem sogenannten „Donaustil", der im bayerisch-österreichischen Donautal von Regensburg bis Wien erblüht war und zu dessen hervorragendsten Meistern der Regensburger Albrecht Altdorfer und der Passauer Wolfgang Huber gehörten, so hat die österreichische Barockzeit — wenn sie auch beispielsweise die Deckenmalerei nicht von Deutschland, sondern von Italien (denken wir nur an Pozzo!) überkommen hat — ihre eigenen deutschen (süddeutschen und österreichischen) Künstler, die — durch Aufträge von seiten der baulustigen Prälatenmäzene und Stifte mächtig angeregt und gefördert — in ihrer deutschen Eigenart das auszugestalten und in das Bild der heimatlichen Landschaft einzugliedern verstanden, was ihnen der Süden geschenkt hatte. Was Carlone und Altomonte in St. Florian geschaffen, mußte befruchtend auf die anderen Häuser wirken. Die „Lust zu fabulieren" auf Seite des Künstlers und der bildungsfreundliche schaulustige Trieb des Volkes, das sich alles recht anschaulich und möglichst farbenreich dargestellt wünscht, wirkten zusammen, um die Landschaft nicht nur mit Kirchen und Klosterbauten zu schmücken, die wir heute als unerläßliches Charakteristikon des deutschösterreichischen Landschaftsbildes nicht mehr missen könnten, sondern auch die großen Ideen der in Italien geborenen Renaissance ins Deutsche zu übersetzen, wenn wir uns so ausdrücken dürfen. Das ist nun ein gewiß unleugbares Verdienst der dabei in erster Linie beteiligten Stifte, die einem Paul Troger, einem Rottmayer, einem Kremser Schmidt (Josef Martin Schmidt), später einem Bergl, einem Maulpertsch, einem Grau — von anderen Meistern der übrigen deutschösterreichischen Provinzen, z. B. Unterberger, Fromiller, Knoller, Johannes Cyriak Hackhofer, Schöpf, zu schweigen — vielfache Schaffens- und Betätigungsmöglichkeiten gaben. Wie aktiv sich dabei mancher Auftraggeber verhielt, der es sich nicht versagen konnte, sein eigenes literarisch-künstlerisches Programm zu verwirklichen und den Stempel seines Geistes den Schöpfungen aufzudrücken, dafür ist ein ganz prächtiges Beispiel der Propst des allen Wachau-Fahrern wohlbekannten Juwels „Dürnstein", Hieronymus Uebelbacher. Er gab — wie seine nachgelassenen Schriften klar beweisen — bis ins kleinste Detail die Leitgedanken und Ausführungsvorschläge seinen Künstlern und Arbeitern, er tauchte bis in die Tiefen mystischen Allegorismus hinab, um jedem Bildnis, jeder Säule, jedem Stein eine ideelle Zweckbeziehung zur religiösen Bedeutung seiner schönen Stiftung zu geben, die, durch diese Grundidee geeint und durchdrungen, zu einem schönen, heute leider halbverfallenen Ganzen wurde. Freilich soll nicht geleugnet werden, daß gerade die Patina der Zeit und die Zeichen der durch sie bedingten Zerstörung das Gesamtbild des ehemaligen Chorherrenstiftes romantisch verklären und es in jenen Zauber einhüllen, der uns bei seinem Anblick immer so mächtig ergreift und die Maler begeistert, dies Bild dauernd festzuhalten.

Doch gehen wir wieder zu St. Florian zurück, das uns noch gar Vieles zu erzählen hat. Ich will nicht sprechen von der halbtausendjährigen Klosterschule, die sich des besten Rufes im Lande erfreute, die vielen Tausenden tüchtige Bildung gegeben — auch andere Häuser können sich solcher geistiger Kulturarbeit rühmen — ich will nicht sprechen von den Schätzen nützlicher Sammlungen und literarischen Arbeiten (was hat unser Vaterland nur allein dem Florianer Historiker Franz Kurz zu verdanken, den man den „Vater der österreichischen Geschichtsschreibung" nannte!) — mein Blick haftet an der großen Chrismannschen Orgel in der herrlichen Stiftskirche. Eine Tradition spinnt sich von ihr fort bis auf den heutigen Tag, sie gipfelt in dem uns allen heiligen Namen: Anton Bruckner! Freilich, nicht jedes Haus kann sich solchen Geistes rühmen, aber symbolisch möchte ich doch diese Florianer Kunsttradition für die Uebung der Musica sacra hinsichtlich mancher Stifte deuten: Sie trugen ihr redlich Teil dazu bei, daß Frau Musika eine Heimstätte in Deutschösterreich fand, wo von den Chören der großen Dom- und Stiftskirchen aus ebenfalls vielerlei Anregung in das Land ging, sich musikalisch zu betätigen. Daß dies nicht immer mit zulänglichen Kräften geschah, sei zugestanden, aber sicher mit bestem Willen und mitunter mit gutem Erfolge. Wer denkt nicht gerne eines Corner, des sangesfrohen Abtes von Göttweih, dessen Singbuch einem Flemming, Silesius, Gerhard auch, zur Ehre gereichen könnte? ... Dieselben Hände, die zu St. Florian die Königin der Instrumente zu wundervollem Erklingen brachten, meisterten gar oftmals in einem anderen Donaustifte — Klosterneuburg — die mächtige Tastatur der dortigen, vom Passauer Meister Freund am Ende des 17. Jahrhunderts gelieferten Orgel. Was Bruckner — nach eigenem Geständnis — Florian verdankte, er ließ es im Klosterneuburger Münster in Akkorden des Dankes auf seinem geliebten Instrumente ausströmen ... so schließen sich im Mysterium eines großen Künstlerlebens Verbindungen aneinander, die uns wie Keime und Früchte eines gesegneten Bodens erscheinen müssen, den die alte Klosterkultur einst bebaut und gepflegt hat.

Und wie viele solcher merkwürdiger Beziehungen ließen sich noch aufzeigen? Sie sind Legion, wenn wir nur an das wechselseitige Einvernehmen denken, das diese Häuser untereinander — auch verschiedenen Ordens, was bei der Selbständigkeit der einzelnen Stifte nicht wunderbar kann — hinsichtlich Anregung, Nachahmung und Förderung in literarischen und künstlerischen Belangen übten. Was hat einundderselbe Ingenieur-Architekt Prandauer, was einundderselbe Architekt, Baumeister, Bildhauer und Beinstecher Mathias Steinl, dessen Wirken sich wie das der obengenannten Paul Troger in mehreren Häusern nachweisen läßt, durch diese gegenseitige und innige Befruchtung der Stifte untereinander an bleibenden kulturellen Werten geschaffen? Die neueren Forschungen haben darüber überraschend Schönes zutage gefördert, über so manchem Werke, dessen Autorschaft bis dato noch nicht streng erwiesen, ruht noch der Schleier undankbaren Vergessens. Da gibt es noch viel zu tun und der österreichischen Kunsttopographie so wie der von einem Pfadfinder vom Range eines Dr. Guby geleiteten staatlichen Lichtbildstelle harren hier noch aussichtsreiche Aufgaben. Das von Bohatta und Holzmann bei Fromme in Wien 1900 herausgegebene Adreßbuch der öster-

Die Kohlenversorgung.

Die bayerische Landeskohlenstelle berichtet über die Zeit vom 9. bis 23. Juli: „Die Zufuhr nach dem rechtsrheinischen Bayern ist in letzter Zeit wieder zurückgegangen wegen der Abnahme der Schiffseinläufe und des Rückganges der Zufuhr aus Böhmen und Mitteldeutschland. In Oberschlesien wirken die Zollschwierigkeiten noch störend auf die Betriebsabwickelung. Die Beschwerden der Industrie über ungenügende Belieferung haben sich daher vermehrt. Nur mit Mühe konnten die regelmäßigen Lieferungen für die wichtigsten Betriebe durchgesetzt werden. Bringt die nächste Zeit keine wesentliche Besserung, so muß ohne größere Vorräte in den Winter eingetreten werden. Die Kokszufuhr blieb weiter sehr mangelhaft. Die Zufuhr an Hausbrand hat sich zwar etwas gebessert, doch konnte die bestehende Notlage bei weitem nicht behoben werden. Besonders die Bäckereien sind so knapp versorgt, daß sie ständig in Not sind. Auch die Versorgung der Pfalz ist ungünstig. Ein größerer Rückgang wurde nur durch erhöhte Anfuhr von minderwertigen Kohlen verhindert. Die Hausbrandversorgung hat eine bedenkliche Verminderung erfahren. Die Klagen der Industrie und des Hausbrandes dauern an."

Von der Stadt zum Dorf.

Die aufsteigende Entwicklung, in der sich Deutschland vor dem Kriege befand, brachte es häufig mit sich, daß ein Dorf zur Stadt heranwuchs. Neue Verkehrswege wurden erschlossen, Industrie siedelte sich an, die Einwohnerzahl wuchs und bald war — namentlich in der Nähe der Großstadt — die neue Stadtgemeinde fertig. Diese Entwickelungslinie wirkte zweifellos in manchen Einzelfällen schädlich, aber sie war doch ein Beweis für das wirtschaftliche Emporstreben Deutschlands und für das Aufblühen seiner Kraft. Wie es ganz natürlich ist, erleben wir jetzt die umgekehrte Entwicklung.

So hat die Stadtgemeinde Greiffenberg in der Uckermark mit Genehmigung der preußischen Regierung die Dorfverfassung angenommen, da die Kommunalverwaltung auf Grund der Städteordnung sich für kleine Städte bedeutend teurer stellt als nach der Landgemeindeordnung. Wir zweifeln nicht daran, daß Greiffenberg sich als Dorf mindestens ebenso wohl fühlt, wie in seiner bisherigen Haut als Kleinstadt. Aber als Merkzeichen der Entwicklung, die von der ehemaligen Stärke und Größe abwärts führt, gibt dieser Vorgang doch zu denken.

Staatsminister Dr. Düringer und die Deutsch-Nationalen.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Düringer gibt im Berliner „Tag" Gelegenheit, vor einer breiten Oeffentlichkeit auseinanderzusetzen, worin der Unterschied zwischen seiner politischen Anschauung und der politischen Tendenz der Deutschnationalen Volkspartei besteht, aus deren Reichstagsfraktion er bekanntlich vor kurzem ausgeschieden ist. Düringer richtet seine Kritik an der Politik der deutschnationalen Reichstagsfraktion insbesondere gegen den von ihr propagierten politischen Antisemitismus. In diesem Zusammenhang nennt Dr. Düringer die völkische Bewegung als Trägerin des konfessionellen Hasses, die schwerste Schädigung des Reiches. Er stellt zwar fest, die antisemitische Welle gehe durch das ganze Volk, sie sei keineswegs auf deutschnationale Kreise beschränkt. Man finde sie in allen anderen Parteien, selbst in der Sozialdemokratischen Partei, die sich veranlaßt gesehen habe, bei der Reichstagswahl verschiedene jüdische Kandidaturen zurückzustellen bezw. in der Versenkung verschwinden zu lassen. Keine Partei aber habe die Kurzsichtigkeit begangen, den Antisemitismus zum Parteiprogramm zu erheben, auch nicht die Deutschnationale Volkspartei, so lange sie sich unter Führung von Männern wie Graf Posadowski und Delbrück befunden habe. Sie duldete die Antisemiten wohl in ihren Reihen, aber sie räumte ihnen keinen maßgebenden Einfluß ein. Dieser Standpunkt wurde aber unter der Führung von Hergt und Westarp immer mehr verlassen. Man suchte und fand in der Duldung und Forderung des Antisemitismus das unterscheidende Merkmal der Partei gegenüber allen anderen, insbesondere der Deutschen Volkspartei, und erwartete von ihm große parteipolitische Erfolge.

Abg. Düringer zitierte darauf mehrere Artikel der völkischen Abgeordneten v. Gräfe und Henning und schreibt weiter: Es genüge nicht, daß man sich gegenüber Attentaten auf sein gutes Gewissen berufen könne, daß man beweise, man habe keine Ahnung von ihnen gehabt. Es genüge nicht, daß man die Attentate ebenso verurteile wie die politischen Gegner. Man muß den Geist ausschalten, aus dem sie geboren sind. Düringer schließt mit folgender Feststellung:

„Die Erkenntnis, daß es so doch wohl nicht weiter gehen kann, hat die gemäßigten Elemente in fast allen Parteien wieder zur Geltung kommen lassen. Allerdings in der Deutschnationalen Partei scheint sie noch nicht zum Durchbruch gekommen zu sein."

Bayern und das Reich.

Graf Lerchenfeld in Berlin.

t. **Berlin**, 9. Aug. (Drahtber.) Der Berliner Aufenthalt des Grafen Lerchenfeld hat bisher folgenden Verlauf genommen: Nach Ankunft hat Graf Lerchenfeld zunächst dem Reichspräsidenten einen Besuch abgestattet. Dann hat in der Reichskanzlei eine kurze Aussprache zwischen Graf Lerchenfeld und dem Reichskanzler stattgefunden. Hieran schloß sich eine gemeinsame Sitzung mit der Reichsregierung, und zwar unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten. An ihr nahmen vonseiten der Reichsregierung Reichskanzler Dr. Wirth, der Reichsjustizminister, der Reichsinnenminister und der Wirtschaftsminister teil. Außerdem nahm zusammen mit dem Grafen Lerchenfeld Reichsernährungsminister Fehr aus München, der mit ihm eingetroffen war, an der Sitzung teil. Dagegen ist Reichswehrminister Geßler nicht in Berlin anwesend. Von bayerischer Seite waren außer Graf Lerchenfeld der bayerische Innenminister Dr. Schweyer, der bayerische Justizminister Gärtner sowie der bayerische Gesandte in Berlin, Dr. Preger, zugegen. Nachdem der gesamte Komplex der zwischen dem Reich und Bayern schwebenden Fragen besprochen war, wurde dieser in die einzelnen Materien eingeteilt, worüber heute mittag 4 Uhr Besprechungen stattfinden sollen. Die Fragen, die das Innenministerium angehen, werden mit dem Innenminister, die des Justizministeriums mit dem Justizminister besprochen werden. Bisher haben die Verhandlungen einen ruhigen und sachlichen Verlauf genommen, so daß Aussicht auf ruhige Beilegung der Angelegenheit vorhanden ist.

Die bayerischen Verhandlungen in Berlin.

h. **Berlin**, 9. Aug. (Eig. Drahtber.) Die Verhandlungen zwischen Bayern und dem Reich wurden heute nachmittag in Einzelberatungen der beteiligten Ressorts fortgesetzt. Eine neue Gesamtsitzung der Vertreter des Reichskabinetts mit der bayerischen Kommission findet erst morgen vormittag statt. Soweit sich bisher übersehen läßt, herrscht auf beiden Seiten das Bestreben, möglichst schnell zu einer Verständigung zu gelangen. Die Vereinbarung dürfte allerdings in Berlin schwerlich endgültig genehmigt werden, da die bayerischen Vertreter vorher die Zustimmung ihrer Koalitionsparteien einzuholen wünschen.

Verschiedene Drahtmeldungen

Ende des Streiks der kaufmännischen Angestellten in Frankfurt a. M.

t. **Frankfurt a. M.**, 9. Aug. In der heute vormittag abgehaltenen Streikversammlung der kaufmännischen Angestellten im Hippodrom wurden die in den gestrigen Versammlungen mit dem Arbeitgeberkartell gemachten Vorschläge vorgelegt. Nach sehr erregten Debatten wurden die Vorschläge angenommen. Danach wird die Arbeit in allen kaufmännischen Betrieben heute nachmittag um 2 Uhr wieder aufgenommen. Das Ergebnis des Streiks ist folgendes: Für den Monat Juli bleibt der Schiedsspruch vom 28. Juli bestehen. Die 20 bis 30prozentige Erhöhung für Juli ist sofort nach Wiederaufnahme der Arbeit auszahlbar. Ferner wird für den Monat August eine Gehaltserhöhung von 54 Proz. auf die Junigehälter bewilligt. Ab 1. August werden die weiblichen Kräfte den männlichen in der Bezahlung gleichgestellt. Die Altersklasse über 30 Jahre, die im Mai eingeführt wurde, fällt ab 1. August wieder aus. Kündigungen sollen rückgängig gemacht werden. Die Streiktage werden nicht bezahlt. Der heutige Tag gilt nicht mehr als Streiktag. Außerdem sollen sämtliche Arbeitgeber verpflichtet sein, ihren Angestellten auf ihren Wunsch monatlich einen Vorschuß auf die Gehälter in Höhe von insgesamt 2000 Mk. auszuzahlen.

Drohende Lohnkämpfe in der Berliner Metallindustrie.

Berlin, 9. Aug. Wie der „Vorwärts" meldet, haben die Berliner Metallarbeiter in einer Urabstimmung die zwischen dem Verband der Berliner Metallindustriellen und dem Deutschen Metallarbeiterverband getroffenen Vereinbarungen über die neue Lohnregelung mit großer Mehrheit abgelehnt. Der Verband der Berliner Metallindustriellen wird heute zu der durch die Abstimmung geschaffenen Lage Stellung nehmen.

Streikausschreitungen in Stettin.

Berlin, 9. Aug. Der Streik der Straßenbahner in Stettin dauert bereits über vier Wochen. Seit Sonntag verkehren zwar wieder einige Wagen; doch ist es laut „Berl. Lok.-Anz." am Montag und Dienstag zu schweren Zusammenstößen gekommen. Mehrfach wurden Straßenbahner verprügelt, Fensterscheiben der Wagen zertrümmert, von einigen Wagen die Kurbeln weggenommen, so daß sie auf der Straße liegen blieben, und mehrere Straßenbahner durch Messerstiche verletzt. Es mußten zahlreiche Verhaftungen vorgenommen werden.

Billiges argentinisches Fleisch.

Berlin, 9. Aug. Wie die „Voss. Ztg." mitteilt, sind die Verhandlungen des Handelsbevollmächtigten der argentinischen Regierung über die Lieferung argentinischen Fleisches nach Deutschland zum vorläufigen Abschluß gekommen. Vorläufig ist ein Mindestimport von 100 000 Tonnen Lebendvieh und 100 000 Tonnen Gefrierfleisch, was auf deutschen Schiffen verfrachtet werden soll, in Aussicht genommen. Wie das Blatt hört, wird es möglich sein, das argentinische Fleisch um ein Drittel billiger als das deutsche Fleisch zu liefern.

Beilegung des amerikanischen Eisenbahnerstreiks.

t. **London**, 9. Aug. Aus Washington wird gemeldet: Präsident Harding ist der Vermittlungsversuch zur Beilegung des Eisenbahnerstreiks gelungen. Die Vertreter der Streikenden erklärten, daß sie sich mit der Entscheidung des Arbeitsamts nicht einverstanden erklären könnten.

Bunte Chronik

Meuterei im Zuchthaus. Am vergangenen Montag mittag kam es im Brandenburger Zuchthaus zu einer Meuterei. Acht Insassen fielen über die Aufsichtsbeamten her, machten sie unschädlich und entkamen auf den Hof der Strafanstalt. Hier wurde ein anderer Beamter überwältigt und unschädlich gemacht, daß ihnen der Ausgang ins Freie offen war. Die sofort aufgenommene Verfolgung führte vorläufig zur Wiederverhaftung von 6 Flüchtlingen. Der siebente wurde auf der Flucht erschossen, während der andere noch nicht ergriffen werden konnte.

Ueberfall auf einen Kassenboten. Am Montag überfielen drei junge Burschen den 68jährigen Kassenboten einer Treptower Firma, der 100 000 Mark Bargeld und 110 000 Mk. in Steuermarken von der Bank zum Geschäft bringen wollte. Die Räuber schlugen den Kassenboten mit Schlagringen nieder und versuchten ihm die Geldtasche zu entreißen. Der Ueberfallene setzte sich heftig zur Wehr und rief um Hilfe. Herbeieilenden Passanten gelang es, einen der Täter, einen 18jährigen Arbeiter aus Neukölln, festzunehmen. Weitere Ermittlungen ergaben, daß fünf Personen, von denen zwei bei der Treptower Firma beschäftigt waren, bei dem Raubversuch beteiligt sind. Ihre Verhaftung steht unmittelbar bevor.

Riesendiebstähle an Ausländern in Berlin. Um Wert- und Schmucksachen im Betrage von mehr als 1 Million Mark wurde gestern nachmittag in einem Hotel am Kurfürstendamm ein ausländisches Ehepaar während eines Ausganges bestohlen. Der Dieb hatte das Zimmer mit Nachschlüsseln geöffnet, einen großen Koffer aufgebrochen und eine Reisetasche aufgeschnitten. — In einem Hotel in der Nähe des Potsdamer Bahnhofs wurden einem Amerikaner für 400 000 Mark ausländische Papiere und Geld gestohlen. — Ein weiterer Diebstahl wurde in der Nähe des Bahnhofs Friedrichstraße verübt. In dem Hotel hatte ein Amerikaner mit einer etwa 25jährigen Dame, die er in Antwerpen getroffen hatte, Wohnung genommen. Heute morgen kehrte die Dame von einem Ausgang nicht mehr zurück und jetzt entdeckte der Amerikaner, daß ihm für 2 Millionen Mark größtenteils ausländisches Geld, das er in die Weste eingenäht hatte, gestohlen waren.

Operation auf dem Dache. Neulich waren drei Londoner Aerzte gezwungen, eine Operation auf dem Dach eines Hauses vorzunehmen. Der Arbeiter eines Getreidespeichers war mit einem Bein zwischen Wand und Warenaufzug geraten, gerade in dem Augenblick, da sich der Aufzug vom Dach aus in Bewegung setzte. Man benachrichtigte telefonisch die Aerzte, die um dem Unglücklichen zu Hilfe kommen zu können, das Wagnis unternehmen mußten, auf Leitern an dem Speicher in die Höhe zu klettern und dann über ausgelegte Planken zu gehen. Der Verunglückte wurde narkotisiert und, so gut es ging, über als Operationstisch dienende Bretter gelegt, wo ihm das Bein amputiert wurde. Mit vieler Mühe brachte man den Patienten vom Dach herunter in ein Krankenhaus, wo er jedoch schon nach einigen Stunden verstarb. Es hat sich nicht feststellen lassen, auf welche Weise der Verunglückte in den Warenaufzug geraten war.

---

reichischen Bibliotheken gibt Aufklärung über den Bestand der Stiftsbibliotheken an Büchern, Wiegendrucken (Inkunablen) und Handschriften. Danach besaß St. Florian damals 80 000 Bände, 1300 Handschriften und 1000 Wiegendrucke, die Zahl der Bände hat sich seither stark vermehrt. Das sind Daten, die eine deutliche Sprache führen: Wo solche geistige Schätze vorhanden sind und genützt werden — und daß sie genützt wurden, dafür sind Zeugen Namen wie Mühlbacher, Stülz, Kurz, Arneth, Czerny, Pritz, um nur einige zu nennen — kann man füglich von einem regen Geistesleben sprechen, das nicht ohne Segen für Wissenschaft und Kunst geblieben ist.

Und jetzt halte man Umschau, wie sich dieser bildungsfreundliche Geist in den näheren und ferneren Nachbarstiften vervielfältigte, wie sich obige Ziffern an Bibliotheksbeständen zu großen Summen erweitern, die Namen tüchtiger heimischer Gelehrter und Forscher in diesen Häusern häufen und fortsetzen lassen (was hat nicht allein Kremsmünster, was Melk an Sternen erster Größe im 18. Jahrhundert schon aufzuweisen!); man wird zugeben müssen, daß sich hier deutsches Geistesleben verdient gemacht hat, möge es auch noch wie zur Humanistenzeit oft in der Toga lateinischer Sprache eingehüllt erscheinen. (Von den Späteren gilt Letzteres natürlich nicht mehr — ein Kurz brachte die Geschichte der österreichischen Heimat schon in seiner Muttersprache mustergültig zur Darstellung.) Es wäre verlockend, diese Gedanken weiter zu verfolgen, doch wir kämen ins Uferlose. Man müßte Haus für Haus vornehmen, müßte auch von den entlegeneren, um deutsche Kultur nicht minder verdienten Stiften sprechen, beispielsweise vom Chorherrenstift Vorau in der Oststeiermark, der romantischen Heimat des deutschen Sängers Ottokar Kernstock.

Kunst und Wissenschaft

Die Gemälde-Galerie Jansen, Karl-Friedrichstraße 32, neben Hotel Germania, eröffnete, wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist, eine neue Ausstellung hervorragender Künstler.

Technische Hochschule Karlsruhe. Dem Direktor der Adlerwerke vorm. Kleyer in Frankfurt a. Main, Dipl.-Ing. Otto Nagel, ist für das Wintersemester 1922/23 ein Lehrauftrag zur Abhaltung einer einstündigen Vorlesung über Fabrikorganisation erteilt worden. — Ferner ist dem Lic. theol. B. Unruh, hier, für das Studienjahr 1922/23 ein Lehrauftrag zur Abhaltung eines zweistündigen Unterrichtskurses der russischen Sprache erteilt worden.

Eine Leipziger Ausstellung des Bundes Deutscher Architekten. Bei Gelegenheit der diesjährigen Baumesse veranstaltet der Bund Deutscher Architekten eine Baukunstmesse im alten Leipziger Rathause.

Ehrung eines Deutsch-Elsässers. Uns wird berichtet: Eine bedeutsame Ehrung ist dem Bonner katholischen Kirchenhistoriker Geheimrat Prof. Dr. D. Albert Ehrhard zuteil geworden. Der neue Papst hat ihn zu seinem Hausprälaten ernannt. Diese Ernennung ist aus dem Grunde bedeutsam, weil die Wahl dieses im entscheidenden Augenblicke offen für sein Deutschtum eingetretenen elsässischen Gelehrten den Gerüchten den Boden entzieht, wonach die Wahl Pius XI. einen Sieg der franzosenfreundlichen Kardinäle bedeutet habe. Niemals hätte ein wirklich französischgesinnter Papst diesen aufrechten Elsässer zu seinem Hausprälaten ausersehen, diesen Elsässer, der es beim Uebergang seiner Heimat in französische Hand abgelehnt hat, weiterhin in Straßburg zu lehren.

Lassalles Bibliothek in der Breslauer Stadtbibliothek. Fürst Hatzfeld-Wildenburg hat der Breslauer Stadtbibliothek die Bibliothek Ferdinand Lassalles zum Geschenk angeboten. Sie umfaßt etwa 1000 Bände, die vorwiegend der Geschichte, Philosophie, den Rechts- und Staatswissenschaften angehören.

Japanische Stiftung für das Berliner Orientalische Seminar. Die japanische Abteilung des Seminars für orientalische Sprachen in Berlin hat von dem bedeutenden japanischen Verleger Shintaro Ohashi, Inhaber des Verlagshauses Hakubunkan in Tokio eine wertvolle Schenkung erhalten. Er gab ihr das Recht, sich aus den in seinem Verlage erschienenen Werken diejenigen auszusuchen, die sie für wünschenswert hält, und will ihr in Zukunft seine sämtlichen Neuerscheinungen überweisen.

Personalien. Prof. Dr. L. Deubner, Freiburg i. B., hat den Ruf auf den Lehrstuhl der klassischen Philologie an der Hamburgischen Universität als Nachfolger K. Reinhardts abgelehnt; nunmehr ist, wie wir hören, der Hamburger Lehrstuhl dem o. Professor Dr. Rudolf Malten in Königsberg i. Pr. angeboten worden. — Wie wir erfahren, ist der ordentliche Professor für Wasserbau an der Berliner Technischen Hochschule, Geh. Regierungsrat Max Grantz, zum 1. Oktober 1922 von den amtlichen Verpflichtungen entbunden worden. — Wie verlautet, hat Prof. Dr. Otto Franke in Hamburg den Ruf auf den Lehrstuhl der Sinologie an der Universität Berlin als Nachfolger des verstorbenen Geh. Reg.-Rats de Groot angenommen. — Ernannt wurde der Maler Prof. Karl Caspar vom 1. Oktober ab zum etatsmäßigen ordentlichen Professor an der Münchener Akademie der bildenden Künste.

*

Kammersänger Fritz Soot vom Landestheater Stuttgart hat sich als Tristan von seiner bisherigen Wirkungsstätte verabschiedet; er tritt am 1. September als erster Heldentenor in den Verband der Berliner Staatsoper.

Bücherschau.

Ausklang. Ein Straßburger Roman aus dem Ende der deutschen Zeit von Niklaus Bruck. Stuttgart. Deutsche Verlags-Anstalt.

Seinem ersten Buche „Ich warte", das bei dem gleichen Verlag erschienen ist, und das ein Bild der Zeit um den Kriegsausbruch gab, hat Bruck den „Ausklang" folgen lassen, der die Leser in die Wirren des Zusammenbruchs führt. Auch hier kommt der Epiker zur Geltung, der uns mit den Schönheiten der „wunderschönen Stadt" vertraut macht. An unseren Augen zieht die alte deutsche Geschichte und die ganze große Vergangenheit vorüber, in deren Mittelpunkt das alte Straßburg seit der Römerzeit gestanden hat. In der Persönlichkeit des die Handlung beherrschenden alten Professors Meinel wird uns ein Führer, durch Kunst- und Kulturgeschichte Straßburgs, die Worte des Gelehrten sind es auch, die den Straßburgern beim Abschied noch einmal ihre Rolle und die Stellung ins Gedächtnis rufen, die sie im Mittelpunkt des schönen Elsaßlandes zu spielen und einzunehmen berufen waren. Es klingt wie eine Tragik, wenn der Professor ihnen sagt: „Ihr seid nicht Meister gewesen im eigenen Hause, so lange wir da waren, ihr werdet es auch jetzt nicht werden. Das ist die Tragik eures Geschickes".

Die flüssige Sprache Brucks wird häufig durch Zitate in der Landessprache unterbrochen. Das kann gelten, wenn diese die Sprache dann auch getreu wiedergeben. Das ist leider nicht immer der Fall und wirkt dadurch oft störend. Bedauerlich ist auch, daß der Verfasser in der Zeichnung des inneren und äußeren Abfalls des Elsaß, als das deutsche Geschick sich endgültig zu wenden begann, nicht mehr Persönlichkeiten aus dem elsässischen Volke herauszuschneiden verstand, die in mannhaft-charaktervollem Durchhalten und Eintreten sich auch in der Stunde der Katastrophe zur deutschen Sache bekannten. Daß es auch solche deutsche Elsässer gab, haben uns die Ereignisse gezeigt. So würde das Buch, das uns wohl die zeitlich erste literarische Gestaltung des elsässischen Schicksals darstellt, noch mehr an Wert und Sympathien gewonnen haben. Die vielseitigen Schilderungen werden aber gerade in unserem Leserkreise Anklang finden und bei allen denen, für die das Elsaß und die wunderschöne Stadt ein innerer Besitz geblieben ist.

Das heimliche Herz. Von Carry Brachvogel. Verlag Engelhorn, Stutgart. 1921.

Der Roman gibt in bewegter, spannender und dennoch vertiefter Handlung den Kampf selbstsüchtiger Liebe gegen dunkle Gewalten wieder, die als Erbteil der Menschen in ihren Herzen schlummern und sie unbewußt auf neue Wege führen.

Deutschland und das angelsächsische Weltherrschaftsziel. Von Otto Seltmann. Volksschriften-Verlag Calw.

Die Betrachtungen, die der Verfasser in systematisch und übersichtlich geordneten Kapiteln über die große äußere und innere Politik der letzten Jahre anstellt, sollen den Leser mit allen einschlägigen Problemen vertraut machen und dadurch mit zur Bildung eines gesunden politischen Urteils behilflich sein. Der Verfasser sucht nach Wahrheit und Klarheit und hat, auf dem Wege hierzu bereits in einem anderen Werke „Das Urteil der Vernunft" (Volksschriften-Verlag Calw) den „Versuch einer gemeinverständlichen Darstellung des Ursprungs und der gesetzmäßigen Entwicklung des geistigen und seelischen Lebens" gemacht.

Hier werden nach einer Schilderung der Teilnehmer am Weltkriege die einzelnen Faktoren geschildert, von denen die Entwicklung der geistigen Fähigkeiten und seelischen Eigenschaften eines Volkes abhängt: Veranlagung, Erziehung und Umgebung. Da diese Momente in inniger Wechselwirkung zueinander stehen, sind sie auch für die Gestaltung und Auswirkung aller Lebensäußerungen des Volkskörpers maßgebend. Auf dieser Grundlage sucht das Buch die geistigen Fähigkeiten und Charaktereigenschaften des am Kriege beteiligten Volkes zu zerlegen und daraus dem Leser die Triebkräfte ihrer Lebensäußerungen bekannt zu geben.

Völkerbund, Weltwirtschaft, Abrüstung und Konferenzen — alle diese Probleme finden eine Erörterung. Das Buch ist durchaus sachlich und gemeinverständlich geschrieben und von vaterländischem Empfinden getragen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Ein Wiederaufbauskandal in Frankreich.

Von dem Gericht in Laon wurde eine Untersuchung gegen einen Industriellen aus dem zerstörten Gebiete geführt, die ein grelles Schlaglicht wirft auf die Art und Weise, in der viele der Geschädigten auf Kosten Deutschlands mühelos Reichtümer erwerben wollen. Der Tatbestand ist folgender: Im Jahre 1918 erwarb der erwähnte Industrielle für die Summe von 220 000 Francs eine Zuckerfabrik in Pouilly-sur-Serre (Dép. Aisne), die sich im Konkurs befand. 1914 kaufte er dann noch eine ebenfalls im Konkurs befindliche Brennerei in Cerny-en-Lannois für den Preis von 30 000 Francs. Wenige Wochen später kam der Krieg und die deutsche Besatzung. Beide Fabriken wurden durch Granatfeuer beschädigt, und Deutschland soll die Kosten des Wiederaufbaues tragen. Der Geschädigte machte nun folgende Rechnung auf: Wert der Zuckerfabrik im Jahre 1914 2 687 705 Francs (stat 220 000 Francs, Wert der Brennerei im Jahre 1914 550 446 Francs (statt 30 000 Francs). Beide Zahlen werden dann wegen der inzwischen eingetretenen Geldentwertung mit vier multipliziert, so daß eine Gesamtforderung von 12 952 607 Francs aufgestellt wird für zwei Objekte, die im Jahre 1913 und 14 für insgesamt 250 000 Francs gekauft wurden!

Der weitere Verlauf dieses Falles zeigt nun, daß sich auch die zuständigen französischen Behörden und Gerichte an der Ausplünderung Deutschlands beteiligen. Die französische Wiederaufbaubehörde verlangte zunächst eine Herabsetzung der Forderung um 10 Proz., da die aufgestellte Rechnung doch gar zu sehr den Tatsachen widersprach. Eine genauere Prüfung der Forderung unterblieb, obgleich man sich über die wahren Anschaffungskosten an Hand der Notariatsakten sehr leicht hätte überzeugen können. Der geschädigte Industrielle erhielt dann auf Grund von Quittungen über Materiallieferungen, die er angeblich in die beiden zerstörten Fabriken hineingebaut hatte, die aber tatsächlich nie erfolgt waren, einen Vorschuß von 3 Millionen Francs! Der Beamte, der diese Summe anzuweisen hatte, trat bald darauf aus dem Staatsdienst aus und wurde Angestellter des Fabrikanten!

Der Skandal wurde aber doch allmählich ruchbar, und das Ministerium verlangte die Einleitung einer Untersuchung. Vor allem sollte geprüft werden, ob die Materialien, über die Quittungen ausgestellt waren, wirklich geliefert worden waren oder ob dies, wie behauptet wurde, nicht der Fall war. Der Richter fragte die Aussteller der Quittungen, ohne sie zu vereidigen! Auf Grund dieser natürlich wahrheitswidrig erfolgten Aussagen stellte der Richter die Untersuchung ein. Das Ministerium hat sich hierbei aber nicht beruhigt, sondern auf Weiterverfolgung der Angelegenheit gedrungen.

Man sieht, für Geschädigte, Wiederaufbaubeamte und Richter gibt es nur eine Losung: Der Boche zahlt alles!

Aus Elsaß-Lothringen

Die Brüder Zorn von Bulach verlassen Elsaß-Lothringen?

Paris, 9. Aug. Wie das „Journal" wissen will, sollen die Brüder Zorn von Bulach das Schloß Osthausen bei Straßburg verkauft und den Erlös von einer Million Franken von einer Straßburger Bank erhoben haben. Die beiden Brüder hätten die Absicht, nach Deutschland zurückzukehren, um den von Poincaré angedrohten Sanktionen zu entgehen. Sie beabsichtigen außerdem, von Deutschland aus im Elsaß eine neutralitätische Zeitung zu gründen. „Journal" fordert die Beschlagnahme des Geldes.

Die Elsaß-Lothringer Franzosen zweiter Klasse.

Aus Straßburg wird uns geschrieben:

Die Straßburger Zeitung der „Elsässer" hat bereits in einem Aufsatz Material über die Behandlung der elsaß-lothringischen Eisenbahner im Gegensatz zu den französischen gebracht, aus welchem man ein klares Bild darüber erhält, wie herzlich die Liebe der Franzosen, zwar weniger zu den Elsaß-Lothringern, aber doch zu ihren gutbezahlten Stellungen ist. Der Elsässer schreibt:

„Der Direktor der Eisenbahnen bezieht eine indemnité de fonction von 15 000 Fr., also eine Sonderzulage, die ungefähr so viel beträgt, als der frühere deutsche Präsident an Gehalt bezog. Der Unterdirektor hat eine solche Zulage von 13 000 Fr., die Chefingenieure eine solche von 11 000 Fr. und diese Abstufung geht so weiter bis zu ungefähr 2000 Fr. für die Hauptangestellten. Wohlverstanden wird diese Sonderzulage nur an die Bediensteten bezahlt, die von den anderen französischen Bahnen hierher übergesiedelt sind. Alle diese Leute haben außerdem bei ihrer Uebernahme eine gewaltige Beförderung „erlitten", die sie an ihren Heimatbahnen vielleicht gar nie erreicht hätten. Die meisten Elsässer aber, die auf Grund ihres Dienstalters und vor allen Dingen auf Grund ihrer beruflichen Vorbildung eine Priorität auf diese Stellen gehabt hätten, durften ihre Arbeit weiter machen und mußten sich übel oder wohl drein finden, Menschen ohne jede Kenntnis als Vorgesetzten vor sich zu haben.

So also sieht das Verhältnis von Befreiern zu Befreiten aus.

Deklarierung nach dem französischen Zolltarif für das Saargebiet.

Die Eisenbahndirektion in Saarbrücken gibt nach Mitteilung der Handelskammer Karlsruhe bekannt, daß die französische Zollbehörde auch bei der Einfuhr deutscher Erzeugnisse, denen ein Ursprungszeugnis beigegeben ist, genaue Deklarierung nach dem französischen Zolltarif verlange. Beispielsweise werden bei Geweben folgende Angaben gefordert:

„Stoff und Meterzahl; bei gemischten Geweben der überwiegende Stoff, bei Zwillich, sowie einfacheren und gekreuzten Baumwollgeweben, ob roh, gebleicht, gefärbt, bedruckt oder ganz oder teilweise aus gefärbten Fäden hergestellt. Wiegen sie 3 Kilogramm und mehr auf 100 Quadratmeter, das Gewicht für 100 Quadratmeter und die Fadenzahl für 5 Quadratmillimeter Seitenfläche."

Die Direktion Saarbrücken hatte bei der französischen Zollbehörde den Antrag gestellt, bis zum Eintritt der allgemeinen Verzollung der deutschen Erzeugnisse Erleichterungen in der Deklarierung sämtlicher für das Saargebiet bestimmten deutschen Waren, denen Ursprungszeugnisse beigegeben sind, zuzulassen. Insbesondere wurde beantragt, die Forderung von genauen Angaben, wie sie der französische Zolltarif vorschreibt, auf die tatsächlich zu verzollenden Waren zu beschränken. Die französische Zollbehörde hat jedoch erklärt, daß nach den französischen Zollgesetzen die Zollerklärungen auch für nichtzollpflichtige Waren alle zur Anwendung des Zolltarifs erforderlichen Angaben enthalten müssen. Demnach sind sämtliche deutsche Sendungen (auch die, denen Ursprungszeugnisse beigegeben sind), in den den Frachtbriefen beizufügenden internationalen Zolldeklarationen genau nach dem französischen Zolltarif zu bezeichnen. Durch die Unzulänglichkeit der Deklarierung und der dadurch notwendig gewordenen Einholung genauer Angaben beim Absender entstehen nicht unwesentliche Verzögerungen in der Weiterleitung bezw. Auslieferung der Sendungen im Saargebiet, sowie hohe Lager- und Standgelder.

Das Rheinland gegen die Berliner Aemterpolitik.

Der preußische Minister des Innern, der Sozialdemokrat Severing, hat nach Erlaß des Gesetzes zum Schutz der Republik eine große Säuberungsaktion unter den höheren Verwaltungsbeamten unternommen. Daß man mit seinen Methoden nicht überall zufrieden ist, zeigt ein Beschluß des Provinzialausschusses der Rheinprovinz. Herr Severing hat kurzerhand, wahrscheinlich ohne sich um die Wünsche der Provinz zu kümmern, verschiedene Posten neu besetzt. Letzte Woche hat sich der Provinzialausschuß mit diesen Ernennungen befaßt und hat mit 9 gegen 4 sozialdemokratischen Stimmen erklärt, „daß er das Verfahren bei Besetzung der Regierungspräsidentenstellen von Aachen, Koblenz und Trier nicht als dem Geist der Verfassung entsprechend anerkennen könne und dagegen Verwahrung einlege." Das ist ein schlimmer Vorwurf, der hier dem preußischen Minister des Innern von dem Ausschuß der rheinischen Volksvertretung gemacht wird. Die Rheinprovinz ist die bedeutendste Provinz Preußens, der größte Teil ihres Gebietes ist von Truppen der Entente besetzt. Allgmein bekannt sind die gefährlichen Bestrebungen der Franzosen, diese Provinz vom Deutschen Reich loszureißen. In Berlin appelliert man bei jeder Gelegenheit an die Reichstreue der Rheinländer. Die Maßnahmen des Ministers Severing dürften kaum dazu beitragen, diese Reichstreue zu fördern. Der Unwille gegen die Berliner Selbstherrlichkeit wird von neuem im Rheinland gestärkt. Herrn Severing scheint die Besetzung eines Postens mit einem Sozialdemokraten wichtiger zu sein, als die Stimmung im Rheinland. Der Provinzialausschuß sprach sich u. a. mit 9 gegen 4 sozialdemokratischen Stimmen gegen die Ernennung des Sozialdemokraten Bauknecht zum Regierungspräsidenten von Koblenz aus.

Schule und Kirche

Aus der evang. Landeskirche.

Auf Ansuchen wurden aus dem Dienst der Landeskirche entlassen Vikar Karl Ippach in Baden und Diasporapfarrer Adolf Seeger in Meersburg. Bestätigt wurde die Wahl von Pfarrer Richard Krastel in Tennenbronn zum Pfarrer an der Christuskirche in Lahr und die Wahl von Vikar Heinrich Barthlott in Durlach als Pfarrer in Dürrn. Ernannt wurden Pfarrverwalter Robert Brecht in Heddesbach zum Pfarrer daselbst, Pfarrer Theodor Steinmann in Durlach, bisher Vereinsgeistlicher des Bad. Landesvereins für Innere Mission, zum Pfarrer in Karlsruhe-Rüppurr, Diasporapfarrer Erwin Schenck in Pfullendorf zum Pfarrer in Ehrstädt, Pfarrer Robert Horning, zurzeit Jugendpfarrer in Karlsruhe, zum Landesjugendpfarrer. Zuruhegesetzt wurden auf Ansuchen Pfarrer Leobrecht Mayer in Karlsruhe-Rüppurr und Kirchenrat Heinrich Schmitthenner in Hugsweier.

Die erste theologische Prüfung beginnt am 2. Oktober, die zweite am 16. Oktober.

Am 17. September soll in den Gottesdiensten dessen gedacht werden, daß Dr. Martin Luther am 21. September 1522 das von ihm auf der Wartburg übersetzte Neue Testament in deutscher Sprache (sog. Septemberbibel) erstmals ausgegeben hat.

Am Musikinstitut der Universität Heidelberg findet vom 8. bis 14. August ein Kirchenchorleiterkurs und vom 20. September bis 10. Oktober ein Orgelspielkurs statt.

Am 15. Oktober wird in den Gemeinden ein Frauensonntag veranstaltet werden, bei dem eine Kirchensammlung erhoben werden soll.

Der badische Jugendbund wird vom 12. bis 14. September im Ferienheim zu Falkau einen Lehrgang abhalten, der unter den Leitgedanken „Das Deutsche in der Jugend und in unseren Bünden" gestellt sein wird. Vorträge haben übernommen Frau Dr. Mayer-Kulenkampf in Freiburg, Pfarrer Walter in Schwetzingen und Pfarrer Dr. W. Stählin in Nürnberg.

Am 10. September wird für die Liebeswerke der Inneren Mission eine Kirchensammlung erhoben werden. Vom 1. September bis 30. November wird eine Haussammlung veranstaltet werden. Die große Not, in welche die Liebeswerke der Inneren Mission durch die Zeitverhältnisse geraten sind, macht es nötig, daß ihnen die Landeskirche auch in diesem Jahre wieder zu Hilfe kommt.

Nachdem das Ministerium des Innern angeordnet hat, daß bei der Beflaggung öffentlicher Gebäude nur die Reichsflagge schwarz-rot-gold und die badische Flagge zu gebrauchen sind, hat der Oberkirchenrat die kirchlichen Behörden veranlaßt, die staatlicherseits getroffenen Anordnungen zu beachten.

Sport-Spiel

Leichtathletik.

Beim nationalen Sportfest des Turn- und Sportvereins München konnte der Karlsruher Fußballverein einen großen Erfolg erzielen. Er errang den heiß umstrittenen Flieger-Gedächtnis-Wanderpreis, den im Vorjahr der Männerturnverein München gewonnen. Die Flieger-Gedächtnisstaffel wird von 5 Mann gelaufen, 800, 500, 300, 200, 200. Es war der interessanteste und aufregendste Lauf des Tages. Heinzelmann K.F.V. lief die 800 Meter. Die Mitkonkurrenten München u. Frankenthal konnten mit ziemlichem Vorsprung vor K.F.V. wechseln. Der zweite Mann der Karlsruher, Amberger, holte in blendendem Lauf zusehends von dem großen Vorsprung seiner Gegner auf, bei 450 Meter zog er an München vorbei und wechselte nur mit einigen Metern Rückstand hinter Frankenthal. Der Karlsruher 300 Meter-Läufer Schmidt ebenso Welschinger im 200 Meter-Kampf verkleinerten den Vorsprung etwas, so daß der Karlsruher Schlußmann, Kuhnmünch, bedeutend aufgerückt war. Zwischen den beiden Schlußläufern Karlsruhe-Frankenthal gabs einen harten Kampf. Kuhnmünch zog 80 Meter vor dem Ziel an Frankenthal vorbei, unter tosendem Beifall des Münchener Publikums jagte er als Sieger durchs Ziel. Auch die übrigen Leistungen des Sportfestes waren recht bedeutend. Schmitt-München gewann den Weitsprung mit 7,15 Meter. Pelzer-Stettin siegte im 500 Meterlauf in 1 Min. 5,7 Sek., die Zeit ist Rekord. Pelzer gewann auch den 1500 Meterlauf gegen den Kampfspielsieger Friebe-Graz in 4 Min. 15 Sek.

Faustball.

Deutsche Jugendkraft, Gau Mittelbaden
Karlsruhe-Ost — Karlsruhe-Mittelstadt 85 : 70.

Schon im Vorrundespiel war Mittelstadt gegen Oststadt mit 60 : 71 Zählern unterlegen. Auch in der Nachrunde blieb die energischere und überlegenere Mannschaft Karlsruhe-Ost mit 85 : 70 Sieger. Schiedsrichter Wachtmeister Hemberle war ein guter Spielleiter.

Deutsche Tennismeisterschaften.

Die Kämpfe um die deutschen Tennismeisterschaften beginnen am 13. August in Hamburg und dauern bis zum 20. August. Der Veranstalter ist die Hamburger Tennisgilde. An Meldungen sind sehr viele Nennungen der deutschen internationalen Tennis-Klasse eingelaufen, so daß es voraussichtlich einen hervorragenden Sport zu sehen geben wird. Die Meisterschaften werden von Froitzheim, Frau Dr. Friedleben, Schomburgk-Heyden und dem Ehepaar Schomburgk verteidigt, die vorraussichtlich bei dem hochwertigen Material der Gegner keinen leichten Stand haben werden. Es gelangen neben den Meisterschaften aber noch einige Vorgabespiele und die Hamburger Tennis-Meisterschaft, die von Heyden zu verteidigen ist, zum Austrag.

Tennisländerkampf Holland—Deutschland.

In der vergangenen Woche wurde der Tennis-Länderwettkampf zwischen Deutschland und Holland in Noerdwijk in Holland zum Austrag gebracht. Trotzdem die Deutschen in der Technik überlegen waren, gelang es den ebenfalls sehr guten Holländern der internationalen Klasse sich so zu wehren, daß laut beiderseitigem Schiedsrichterspruch Deutschlands und Hollands das Spiel als unentschieden erklärt werden mußte.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Beobachtungen vom Mittwoch, den 9. August 1922 (8 Uhr morgens M.E.Z.)

Ort	Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzten 24 Std.
Hamburg	753,9	16	WSW	frisch	bedeckt	4
Danzig	—	—	—	—	—	—
Berlin	757,4	18	WSW	schwach	wolkls.	4
Frankfurt	759,7	17	NW	mäßig	halbbd.	14
München	761,1	18	W	schwach	heiter	8
Kopenhag.	753,4	14	SO	frisch	Regen	?
Stockholm	758,0	15	SO	?	?	0,5
Haparanda	756,7	13	SSW	mäßig	wolkig	0
Skudenes	—	—	—	—	—	—
Valentia	—	—	—	—	—	—
Paris	759,6	15	SSW	mäßig	heiter	18
Toulouse	763,7	19	NW	leicht	bedeckt	0,5
Zürich	762,9	14	SW	leicht	heiter	6
Wien	760,2	22	W	mäßig	halbbd.	0,5
Spitzbergen	764,6	6	N	schwach	bedeckt	0
Seydisfjord (Island	766,6	6	—	still	wolkig	0
Jan Mayen	—	—	—	—	—	—
Isafjord	—	—	—	—	—	—

Beobachtungen badischer Wetterstellen morgens 7[00]

Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Gestr. Höchst-Wärm.	Niedr. Temp. nachts	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzt. 24 Std.
Wertheim Seehöhe 151 m							
—	17	22	13	W	mäßig	wolkig	7
Königstuhl Seehöhe 563 m							
760,9	12	20	12	SW	schwach	wolkig	14
Karlsruhe Seehöhe 120 m							
761,2	17	25	14	SW	leicht	wolkig	26
Baden-Baden Seehöhe 213 m							
759,4	17	26	10	O	mäßig	wolkig	11
Badenweiler Seehöhe 420 m							
—	15	26	16	W	mäßig	wolkig	4
Villingen Seehöhe 712 m							
763,0	13	24	9	S	leicht	wolkig	4
Feldbergerhof (Schw.) Seehöhe 1281 m							
652,6	9	—	8	W	mäßig	wolkig	16

Allgemeine Witterungs-Uebersicht.

Das Tiefdruckgebiet hat sich ostwärts bis Dänemark verlagert und bei seinem Vorübergang in Süddeutschland noch gestern starke Gewitter und Regenfälle gebracht. Heute herrscht unter dem Einfluß eines über den Alpen liegenden Hochdruckgebietes meist trockenes, heiteres Wetter. — Der Einfluß des hohen Druckes nimmt zu, so daß für morgen meist heiteres Wetter mit nur vereinzelten Gewittern bevorsteht.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 10. August 1922: Meist heiter, vereinzelte Gewitter, warm; schwache westliche Winde.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	9. August		8. August
Schusterinsel	2,80 m		2,85 m
Kehl	3,64 m		3,59 m
Maxau	5,58 m		5,51 m
„	— m	mittags 12 Uhr	5,51 m
„	— m	abends 6 Uhr	5,51 m
Mannheim	4,64 m		4,62 m

Die
Anzeigen-Annahme
des Karlsruher Tagblatts
Ritterstraße Nr. 1
ist
bis 7 Uhr abends geöffnet.
Bis zu dieser Zeit aufgegebene Anzeigen, insbesondere
Todes-Anzeigen
und
dringende kleine Anzeigen
können auf Wunsch noch in die
nächste Nummer
des Karlsruher Tagblatts, die am andern Morgen in aller Frühe erscheint, aufgenommen werden.
Das „Karlsruher Tagblatt" ist jeden Morgen von 7 Uhr ab an unserem Schalter erhältlich.
Die Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblatts.

Feuerwerkskörper!
Wir empfehlen Feuerwerkskörper und Scherzartikel für alle Gelegenheiten.
„Pakuv" G. m. b. H., Kaiserstr. 14a.

Oberrheinische Treuhand A.G.
Gründungen — Finanzierungen
Karlsruhe i. B. Karlstraße 13. Telephon 2617.

Heinz Martin
Die glückliche Geburt ihres Stammhalters zeigen hocherfreut an
Leo und Mania Hichberger
Ludwig-Wilhelm-Krankenheim, den 8. August 1922.

Haarspangen, u. Stecker werden repariert und poliert in 2 Tagen. Gleichzeitig empfehle meine altbekannte, prima weiße Kernseife, Sparkern- u. Schmierseife, prima Seifenpulver.
Karlsruher Seifenhaus
Ernst Wenz
241 Kaiserstraße 241.

Wald Heil! Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung von Karlsruhe und in den Schwarzwald.
Neue Folge / Von E. Weiner.
Taschenformat / In starkem Umschlag / Mit 4 zweifarbigen Uebersichtskarten.
Preis Mk. 5.-, ohne Karten Mk. 4.- u. Buchhändlerzuschlag.
— Zu beziehen durch alle Buchhandlungen —

Helene
Die Geburt eines gesunden Mädels zeigen hocherfreut an
Julius Chan
u. Frau Klara, geb. Mayer.
Karlsruhe, 9. August 1922
Weltzienstraße 41
z. Zeit Ludwig-Wilhelm-Krankenheim.

Trauerbriefe
jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung die
Tagblatt-Druckerei
Ritterstraße 1, Fernspr. 297.

Todes-Anzeige.
Am 6. August wurde unsere Mutter, die treubesorgte Großmutter ihrer Enkelkinder
Karoline Jung Ww.
geb. Höpfinger
nach 14tägigem schwerem Kranksein im 71. Lebensjahre, aus einem arbeitsreichen Leben abberufen.
Die Beisetzung fand am 8. August statt.
Beileidsbezeugungen dankend verbeten.
Karlsruhe, den 10. August 1922.
Kaiserstraße 179.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Schuld und Lüge.

Schon auf der Seele des Einzelnen lasten diese zwei Worte ungeheuerlich schwer. Nun sind sie aber der Seele des ganzen deutschen Volkes aufgebürdet, das schuldlos in den Ketten der Lüge von Versailles seine angebliche Schuld an dem entsetzlichsten aller Kriege täglich neu bekennen und für sie einzutreten gezwungen wird! Nichts, was das Leben des Einzelnen wie des Ganzen unseres Volkes betrifft, das nicht aus dem Schuldschein von Versailles entspränge. Was heute die Gesprächs- und Gedankenwelt beherrscht, ist die Not, das steigende Elend, der Jammer, der immer weitere Kreise zieht und in immer weitere Kreise dringt. Alles, was unsere Gegner ersinnen, was Poincaré, des „friedliebenden" Frankreichs Ministerpräsident, uns in immer neuen Noten und Forderungen anzutun versucht, geht letzten Endes auf die Tatsache zurück, daß wir als erste Verpflichtung nach dem für uns verlorenen Kriege die Anerkennung der Alleinschuld an diesem Völkermorden auf uns nehmen mußten. Dieses Bekenntnis lähmt unser Volks- und Wirtschaftsleben, es verbittert die Seele und löst in Vergleichen mit dem Tun und Treiben des lieben Nächsten Mißstimmung und Unzufriedenheit aus, die sich schließlich zu gewaltsamen Ausbrüchen der Stimmung und Empfindungen steigern. Das Volk, das so die Fesseln im einzelnen wie im Ganzen immer drückender spürt, sucht begreiflicherweise die Schuld für seine Auswirkungen und die Erscheinungen des Tages dem Bruder und Nachbar aufzubürden und ist geneigt, in seiner Bedrängnis den Blick für das Große und Ganze zu verlieren. Und doch ist es sicher, daß nur eins uns retten kann, das ist das „Los von Versailles".

An vielen Orten haben sich Organisationen und tatkräftige Männer und Frauen gefunden, die ihre ganze Kraft und Arbeit in den Dienst der Schuldbekämpfung gestellt haben. Das ist dankbar zu begrüßen und umsomehr anzuerkennen, als es sich bei ihnen um eine rein vaterländische, selbst- und parteilose Arbeit handelt. Aber das genügt nicht. Die Arbeit des Einzelnen kann nur gedeihen, wenn sein Wort in die Reihen des Volkes dringt und von ihm hinausgetragen wird auch über die Grenzen des Vaterlandes, damit das Ausland immer wieder aufzuhorchen gezwungen wird. Steter Tropfen höhlt den Stein! Hand in Hand mit dieser Aufklärungsarbeit im Innern und nach außen muß aber noch eine andere gehen. Wir stehen unter dem Zeichen der Valuta und haben den Vorzug oder Nachteil — wie man es nehmen will — Reisende aus allen valutastarken Ländern auf unserem Boden vertreten zu sehen. Was man versäumte, was der Blick der zuständigen Organisationen bisher nicht erkannt hat, das ist Sache des Einzelnen und Aufgabe der Presse. Wir müssen — jeder an seiner Stelle — im Gast- wie im Privathaus, an öffentlichen Verkehrs- und Lesesplätzen, in großzügiger Weise und mit allen Mitteln der Lüge von der deutschen Schuld entgegentreten und wir müssen das mit allen denjenigen Mitteln tun, die uns hierfür heute noch zur Verfügung stehen. Das ist die Arbeit des Einzelnen und das ist das Hammerwerk der Presse, das in nimmermüder Arbeit gerade auch den bei uns weilenden Ausländer aufzuklären sucht. Jene Arbeit des Einzelnen stützt sich aber in erster Linie auf die Aufklärung durch Tageszeitung und Zeitschrift, sie schöpft aus ihnen immer neue Anregung und immer frisches Material. Die Zeitung ihrerseits wird, wenn sie sachlich und im großen vaterländischen Sinne geleitet wird, die Vorbedingung für ihre Aufklärungsarbeit im Auge behalten, die in engster Fühlung mit dem Volkskörper und den Schwingungen seiner Seele liegt und die sich schnell und zuverlässig auch über die Stellen orientiert, an denen sie im Auslande den Hebel der Aufklärungs- und eigenen Orientierungsarbeit anzusetzen hat.

Diesem Bestreben zu folgen ist eines der Ziele, die das „Karlsruher Tagblatt" sich gesteckt hat, indem es ohne Scheu vor Angriffen und Verunglimpfungen den Weg der Aufklärung zu gehen sucht, weil es auch hierin wahre vaterländische Arbeit sieht.

Baden ist das Land der Naturschönheiten, zu denen im Winter wie im Sommer der Ausländer kommt, um zu genesen und zu genießen. Nützen wir die Gelegenheit, in seine Gedankenwelt einzudringen, ihn zu gewinnen und helfe ein jeder an dem großen vaterländischen Werke. Das geschieht am besten durch die regelmäßige Lektüre der Zeitung, die täglich Stoff und Material dafür in Fülle bietet und mit anerkannter Vielseitigkeit allen Volkskreisen gerecht zu werden versucht.

In der Bekämpfung der Schuldlüge von Versailles liegt ein Mittel zu unserer Rettung, in dem „Los von Versailles" diese selbst. Dieses Ziel zu erreichen werden wir nicht müde werden. Wir rufen hierzu alle diejenigen auf, die als treue Leser des „Karlsruher Tagblattes" — alte wie neue — uns bei unserer schweren Arbeit unterstützen wollen.

Rußland und der Wiederaufbau Europas.

Der frühere französische Premierminister, Paul Painlevé äußert sich im „Manchester Guardian Commercial":

Sich einzubilden, daß Europa zur Ruhe kommen kann, solange Rußland ignoriert wird, heißt so viel als erwarte man ein angenehmes Leben in einem Hause, dessen Mauer nach der Wetterseite hin fehlt. Als die siegreichen Alliierten die Aufgabe hatten, den Frieden herzustellen, sahen sie sich drei Gegnern gegenüber, dem Deutschtum, dem Bolschewismus und dem Islam. Sie besaßen damals eine herrschende Stellung, infolge der Mobilisierung ihrer ungeheuren, weitausgedehnten Kräfte. Aber es war nicht möglich, eine solche Ueberspannung derselben zu verlängern und die Politik der Herrschaft war daher nicht länger aufrecht zu erhalten. Sie hätte die deutsche, russische und türkische Nation zu Desperados gemacht und sie aus Verzweiflung zu einer diabolischen Alliance getrieben, deren Verbindungsglied Rußland geworden wäre. Es gab nur zwei Möglichkeiten für die Politik dem Bolschewismus gegenüber, entweder ihn niederzuschlagen oder sich mit ihm in Verbindung zu setzen. Das Erstere lag in der Macht der Alliierten, einschließlich Amerikas, denn der Widerstand der Roten Armee hätte die Besetzung Moskaus, unter geringen Verlusten, nicht verhindern können. Alsdann wäre es notwendig gewesen, eine dauernde Organisation zu schaffen und das hätte nicht ohne deutsche Mitwirkung geschehen können. Es war der Traum Ludendorffs, unmittelbar nach dem Waffenstillstand unter dem Oberbefehl Fochs einen gemeinsamen Vormarsch auf Moskau zu unternehmen. Man ersieht leicht die Vorteile, die Deutschland aus diesem Abenteuer gezogen hätte. Daher wagte niemand öffentlich eine solche Kombination zu befürworten.

Ich für mein Teil war seit dem Waffenstillstand davon überzeugt, daß man mit den Sowjets verhandeln müsse. Nicht daß ich terroristische Methoden gutgeheißen oder kein Gefühl für die daraus folgenden menschlichen Leiden gehabt hätte, aber es ist nicht Sache der Staatsmänner, Gefühlsimpulsen zu folgen, sondern den Tatsachen gegenüber den Weg einzuschlagen, der am besten aus einer schlimmen Lage herauszuführen vermag. Es ist zwar eine stolze Maxime „nicht Meuchelmördern die Hand zu reichen, aber sie kann zu einer unheilvollen Politik führen, wenn sie nur dazu beiträgt, die Zahl der Opfer zu vermehren. Ich will nicht dabei verweilen, was hätte geschehen können und was nicht. Es handelt sich jetzt allein um die Zukunft. Wie können wir uns der Tatsache verschließen, daß wir uns genau demselben Problem von 1918 gegenüber sehen und zwar unter weit ungünstigeren Umständen? Wie können wir einem Zusammenschluß des Deutschtums, des Bolschewismus und des Islams begegnen? Wie können wir, um des europäischen wirtschaftlichen Gleichgewichts willen, Rußland reorganisieren, so daß es wieder eine große konsumierende und produzierende Nation wird? Diesen Problemen haben wir entschieden ins Auge zu sehen und haben uns rasch zu entschließen. Die vergangenen Jahre lehren uns, daß wir ihnen nicht länger ausweichen können. Jedenfalls ist die Lage schon nicht mehr ganz unverändert. Aber worin bestehen die Meinungsverschiedenheiten unter den Alliierten, die sich in bezug auf Rußland herausgestellt haben? Sind sie wirklich unversöhnlich? Ich glaube nicht, falls wir uns entschließen könnten, Theorien fallen zu lassen und uns den Tatsachen zu widmen. Man sollte offen die Karten auf den Tisch legen. Die Trusts und Gesellschaften, einerlei wie machtvoll, müssen ihre geheimen verschleierten Machenschaften aufgeben und bereit sein, offen zu handeln. Sie dürfen nicht von wirtschaftlichem Despotismus träumen, es handelt sich nicht um Ausbeutung, Beherrschung und Kolonisation Rußlands, in dem Stil, wie man ihn den Negern gegenüber anwendet. Der Wiederaufbau eines ungeheuer großen Lands ist ein ganz kolossales Werk, ein Werk, das viele Jahre brauchen wird und bei dem alle Teilnehmer einen reichen und rechtmäßigen, aber keinen wucherischen Gewinn finden dürfen, und Rußland nicht unter das Joch ausländischer Finanzen kommen wird. Ueber Deutschland will ich nur dies eine sagen, daß keine Macht der Welt es daran hindern kann, an dem Wiederaufbau Rußlands teilzunehmen. Aber soll man ihm denselben allein überlassen, ohne die Westmächte, wodurch es die künftige Herrschaft über den moskowitischen Koloß gewinnen würde? Es ist klar, daß der berühmte russisch-deutsche Vertrag seinen Charakter vollständig ändert, je nach der Alternative, die man annimmt. Daher sollten die westlichen Völker sich nicht der Pflicht entziehen, den Aufbau Rußlands in die Hand zu nehmen.

Wenn Probleme einen so ernsten und verwickelten Charakter annehmen, können gewöhnliche Kalkulationen, spekulative Gier und selbst der grandiose Wettbewerb der Trusts nicht länger in Frage kommen. Nur die weitestgehende, offenste und großmütigste Politik ist zugleich die sicherste und profitabelste. Wenn es Einfältigkeit ist, zu glauben, daß dies von denen begriffen wird, die es begreifen sollten, so bekenne ich mich zu dieser Einfältigkeit und hoffe, daß die Zukunft sie rechtfertigen wird.

Das Deutschtum in den Vereinigten Staaten.

Das Handelsdepartement gibt bekannt, daß nach der Volkszählung des Jahres 1920 die Zahl der fremdstämmigen weißen Bevölkerung, deren Muttersprache englisch ist, im Vergleich mit dem Jahre 1910 um 2 Prozent zurückgegangen war, nämlich von 9,930,861 im Jahre 1910 auf 9,729,365 im Jahre 1920. Die Zahl der fremdstämmigen weißen Bevölkerung, deren Muttersprache deutsch ist, fiel in demselben Jahre von 8,646,402 auf 8,164,109, was eine Abnahme von 5,6 Prozent ausmacht. Fast alle anderen wichtigen Sprachgruppen nahmen an Zahl zu. Insbesondere die fremdstämmige weiße Bevölkerung, deren Muttersprache italienisch ist, die sich von 2,135,393 auf 3,365,864 vermehrte, das heißt um 57,8 Prozent. Die Zahl der fremdstämmigen weißen Bevölkerung, deren Muttersprache polnisch ist, stieg von 1,684,108 auf 2,436,895, das heißt um 44,7 Prozent. Die Zahl der fremdstämmigen weißen Bevölkerung, deren Muttersprache jüdisch und hebräisch ist, stieg von 1,664,142 auf 2,043,613, das heißt um 22,8 Prozent, und die Zahl der fremdstämmigen weißen Bevölkerung, deren Muttersprache russisch ist, stieg in demselben Zeitraum von 91,341 auf 731,949, oder um mehr als 700 Prozent.

Unter dem Ausdruck fremdstämmige weiße Bevölkerung versteht das Handelsdepartement die Gesamtheit der fremdgeborenen weißen Bevölkerung und die Hiergeborenen, deren Eltern oder deren Vater oder Mutter im Auslande geboren ist. Der Ausdruck Muttersprache bezeichnet die Sprache, welche gewöhnlich im Haushalte gesprochen wurde, ehe der Einwanderer nach den Vereinigten Staaten kam. Die Fremdgeborenen werden nach ihrer eigenen Muttersprache klassifizert, während die Hiergeborenen, deren Eltern oder deren Vater oder Mutter im Auslande geboren ist, nach der Muttersprache der ausländischen Eltern klassifiziert werden.

Im Jahre 1910 bildete die englische und keltische Gruppe 30,8 Prozent der gesamten fremdstämmigen weißen Bevölkerung. Im Jahre 1920 waren es nur noch 28,7 Prozent. Im Jahre 1910 betrug die Zahl der Personen, deren Muttersprache deutsch ist, 26,8 Prozent der gesamten fremdstämmigen weißen Bevölkerung. Im Jahre 1920 betrug sie nur noch 22,4 Prozent. In demselben Zeitraum sank die schwedische Gruppe von 4,3 Prozent auf 4,1 Prozent. Die norwegische Gruppe von 3 Prozent auf 2,8 Prozent. Die französische Gruppe von 4,0 Prozent auf 3,5 Prozent.

Die Hauptsprachgruppen, die im fremdstämmigen Element Amerikas im Jahre 1920 vertreten waren, sind folgende: englisch und keltisch 9,729,365; deutsch 8,164,109; italienisch 3,365,864; polnisch 2,436,895; jüdisch und hebräisch 2,043,613; schwedisch 1,485,062; französisch 1,290,110; norwegisch 1,020,788. Diese acht Muttersprachen waren durch 29,535,806 Personen vertreten, was 81,1 Prozent der 36,398,958 Personen ausmacht, die im Jahre 1920 das sogenannte fremdstämmige weiße Element in den Vereinigten Staaten bildeten.

Deutscher Hausbesitzertag in München.

Am Sonntag und Montag wurde in München die Tagung der Deutschen Hausbesitzer abgehalten. Der Tagung wohnten Vertreter der Reichsregierung und der Landesregierung bei. Nach den üblichen Begrüßungsreden sprach der Vorsitzende des Verbandes, Justizrat Dr. Baumert (Spandau) über das Reichsmietengesetz. Durch die gesetzliche Bestimmung, wonach jeder, der ein Haus erst nach dem 1. Januar 1920 erworben habe, als Spekulant angesehen werde und nicht berechtigt sein soll, einen Zuschlag für große Instandsetzungsarbeiten zu verlangen, werde nicht der valutastarke Ausländer und Spekulationskäufer getroffen, da diese nur gut erhaltene Häuser kaufen, sondern der Mittelstand, der häufig zum Gewerbebetriebe oder zur Rettung einer Hypothek ein Haus erwerben muß, selbst wenn dieses mit Fehlern behaftet ist. Durch die Ausdehnung des Reichsmietengesetzes auch auf möblierte Zimmer werde sich deren Angebot noch mehr verringern; diese würden unter der Hand an zuverlässige Bekannte vermietet also verschoben werden. Das Reichsmietengesetz soll ein Rahmengesetz sein, aber es gestatte den einzelnen Ländern, sich den ganzen Rahmen selbst zu bilden. Den obersten Landesbehörden, d. h. den betreffenden Ministern, werde eine gewaltige Machtfülle übertragen. Das nach langer Beratung zustande gekommene Gesetz könne von dem Minister selbst eines kleinen Landes in allen Einzelheiten abgeändert, ja sogar außer Kraft gesetzt bezw. seine Anwendung verboten werden. Der Hausbesitz werde praktisch außerhalb des Gesetzes gestellt. Durch eine Novelle zum Reichsmietengesetz müßten dessen Auswüchse, die nichts mit der Wohnungsnot zu tun haben, beseitigt werden.

St.-R. Humar (München) beleuchtete die von den einzelnen Ländern erlassenen Ausführungsbestimmungen zum Reichsmietengesetz. Fast in allen Ländern, mit Ausnahme von Bayern, werde die Mietpreisfestsetzung den parteipolitisch verschiedenartig zusammengesetzten Gemeindevertretungen überlassen und dadurch zu einem Streitobjekt der politischen Parteien gemacht. In Bayern sei der Hausbesitz nicht nur gehört, sondern auch zu den Beratungen zugezogen worden und die Mietpreise werden durch einen von Mietern und Vermietern paritätisch zusammengesetzten Ausschuß festgesetzt, so daß die Gemeindevertretungen nichts mit dieser Sache zu tun haben. Preußen habe unter allen Ländern die allerschlechtesten Ausführungsbestimmungen (Lebhafte Zustimmung), die auf völlig ungesetzlicher Grundlage stehen. In Hamburg seien dagegen die Bestimmungen von kaufmännischem Geist und gesunder Wirtschaftspolitik beherrscht. Selbst in dem roten Sachsen lege man das Reichsgesetz in vernünftiger Weise aus. In Thüringen habe man die Vorschläge des Hausbesitzes in keiner Weise berücksichtigt; die dortigen Ausführungsbestimmungen verstoßen direkt gegen das Reichsgesetz. Württemberg schalte die Zwangswirtschaft in allen Fällen aus, in denen sich Mieter und Vermieter selbst verständigen. Auf diesem Wege werde die Zwangswirtschaft am schnellsten beseitigt und auch die Wohnungsnot behoben werden. Wenn das Reichsmietengesetz richtig verstanden und durchgeführt werde, werde es den Abbau des Zwangswirtschaft ermöglichen, aber man müsse aus den verschiedenartigen Vollzugsvorschriften das herausschälen, was praktisch durchführbar ist.

Den Entwurf zum Gesetz über Mieterschutz und Einigungsämter erläuterte Universitätsprofessor Dr. Bredt (Marburg). Der erste Entwurf habe klar ausgesprochen, daß der Mieter ein vererbliches und veräußerliches Recht auf seine Wohnung habe, wodurch der Schieberei und dem Wohnungswucher jeder erdenkliche Vorschub geleistet worden wäre. Der zweite Entwurf sei erheblich vorsichtiger ausgefallen und unterstelle die Frage der Veräußerlichkeit der Wohnung der Entscheidung des Mieteinigungsamtes. Der Gesetzentwurf sei vor allem auf die Beruhigung der Mieter bedacht, da diese numerisch stärker seien als die Hausbesitzer, die nach dem Entwurf in der Wohnungsfrage nichts mehr mitzureden haben, sondern einfach vor vollendete Tatsachen gestellt werden sollen. Mit der Vererblichkeit der Wohnung hat der Wohnungsuchende keinerlei Aussicht mehr, jemals überhaupt eine Wohnung zu bekommen. Mit diesem Gesetz solle der Privatbesitz aus den Angeln gehoben werden, weshalb der Hausbesitz mit allen Kräften dagegen ankämpfen werde. Redner empfahl zum Schlusse, das Gesetz zum Gegenstande eines Volksentscheides zu machen, falls der vom Reichswirtschaftsrat abgelehnte Entwurf vom Reichstag angenommen werden sollte.

Rechtsanwalt Dr. Eddelbüttel (Hamburg) besprach die Wohnungsmangelverordnung, die nicht geeignet sei, die Wohnungsnot zu mildern und die Lage auf dem Wohnungsmarkte irgendwie zu bessern. Die Verordnung bringe sogar insofern noch eine Verschärfung des jetzigen Zustandes, als der Geltungsbereich sich nicht nur auf Wohnungen allein, sondern auch auf gewerbliche Räume jeder Art erstrecke. Sehr bedenklich sei auch die Bevorzugung, die den Behörden bei Erfassung von Räumen zugestanden werde. Durch Zwang werde man niemals zur Freiheit kommen.

*

Bei Besprechung der Referate erklärte der Vertreter des Reichsjustiz- und Reichsarbeitsministeriums, Geheimrat Dr. Brandis, daß die von den Referenten über den Gesetzentwurf über Mieterschutz und Mieteinigungsämter und über die Wohnungsmangel-Verordnung geäußerten Behauptungen und Befürchtungen nicht zutreffend seien.

Justizrat Dr. Baumert (Spandau) behauptete, daß durch die Vererblichkeit der Wohnungen der Hausbesitz in seinen Rechten empfindlich beeinträchtigt und dafür ein Recht der Geschoßeigentümer geschaffen werde, die dann mit ihren Wohnungen unbehindert Schieberei und Wucher treiben können.

Dr. Jörrissen (Köln) erklärte, in dem ohnehin schwer bedrohten Rheinland könne man es nicht verstehen, daß Reichstag und Reichsregierung Gesetze machen, die tatsächlich für einen Teil des Volkes Versailler Geist atmen.

Schuldirektor v. Au (Mannheim) bemerkte, die Forderungen des Hausbesitzes seien aufgestellt zum Schutze der bürgerlichen Republik. Die Reichsregierung zerstöre aber den Grundsatz von Treu und Glauben, der für das Wirtschaftsleben von größter Bedeutung sei. Der deutsche Hausbesitz werde jetzt von der Defensive zur Offensive übergehen, damit der Geist des Südens über den Geist des Nordens den Sieg erringe. Delegierter Howe (Kiel) erklärte, die Schleswig-Holsteiner seien treue Deutsche, aber sie lehnen ebenso wie die Bayern die vom Wasserkopf Berlin gemachte Politik entschieden ab.

Der Verbandstag faßte zum Schluß dann noch eine Entschließung, in der der sofortige Beginn des systematischen Abbaues der Wohnungszwangswirtschaft und deren restloses Ende bis 1. Juli 1926 gefordert wird.

Badische Politik

Pfalz und Baden.

Unter der Ueberschrift „Was geht in der Pfalz vor?" bringt der „Bayerische Courier" einen Artikel, der für Baden von besonderem Interesse ist. Der Artikel geht aus von einer von Mehrheitssozialisten und Unabhängigen im Pirmasenser Stadtrat eingebrachten Entschließung, in der es u. a. heißt:

„Der Stadtrat Pirmasens wird sich vorbehalten, die Loslösung der Pfalz mit durchzuführen und Anschluß an einen benachbarten deutschen Bundesstaat zu suchen, falls Bayern sich dauernd in Gegensatz zum Reich stellt und weiterhin die Einheit des Reiches und seinen Bestand gefährdet . . . . ."

Der mehrere Spalten lange Artikel kommt dann zu den bemerkenswerten Schlußausführungen:

„In politischen Kreisen hält sich hartnäckig das Gerücht, daß von Baden aus in der Pfalz angeklopft worden ist, wie man sich zu einer Abtrennung von Bayern und zu einem Zusammenschluß mit Baden, Hessen usw. verhalten würde. Es sollen nicht etwa untergeordnete Persönlichkeiten gewesen sein, die diese Expedition unternahmen, sondern Beauftragte politischer Parteien. Vielleicht kann die bayerische Regierung Aufklärung geben, wenn wir auch nicht annehmen, daß beim Besuch des badischen Herrn Staatspräsidenten in München über die Sache gesprochen worden ist."

Demgegenüber erklärt die Presseabteilung der badischen Regierung nachdrücklichst, daß der badischen Regierung von derartigen Versuchen und Bestrebungen nicht das Geringste bekannt ist.

Wir sind überzeugt, daß die badische Regierung mit diesen Dingen nichts zu schaffen hat. Richtig ist, daß die Mehrheitssozialdemokraten der Pfalz versucht, durch Drohungen mit Loslösung vom rechtsrheinischen Bayern einen Druck auf die Münchener Regierung auszuüben. Daß die badische Sozialdemokratie diese Methode billigt, ist selbstverständlich.

Aus Nachbarländern

Herrenalb, 9. Aug. Das Schwarzwälder Trachtenfest am kommenden Samstag und Sonntag verspricht bei gutem Wetter eine Veranstaltung zu werden, wie sie Herrenalb noch nicht gesehen hat. Unter der Leitung des Kurkommissars Lange findet am Samstag abend ein Volksliederabend in Verbindung mit einem Trachtenball und lebenden Bildern statt. Der Festzug am Sonntag wird originelle Gruppen aus dem Schwarzwaldleben bringen unter besonderer Berücksichtigung der hiesigen Verhältnisse. Er stellt sich um 2 Uhr am Bahnhof auf und wartet auf die Ankunft der Schülerkapelle aus Karlsruhe. Am Sonntag abend wird das Fest mit einer Aufführung der Operette „Das Schwarzwaldmädel" beschlossen. Außerdem finden ein Kinderfest, Frühschoppenkonzert und dergl. statt. Daher lautet die Devise für Karlsruhe an diesen Tagen: Auf nach Herrenalb.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Aus Baden

Der Polizeibeamtenberuf.

In letzter Zeit ist in manchen Kreisen der badischen Bevölkerung die Ansicht laut geworden, daß nach der Umbildung der badischen Polizei die Einstellungsmöglichkeiten in den Polizeidienst nicht mehr so günstig seien, wie bisher. Diese Auffassung ist, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, nicht zutreffend. Jungen, strebsamen Männern, die Lust und Liebe zum Polizeiberuf haben, ist auch heute noch Gelegenheit gegeben, in den badischen Polizeidienst einzutreten und sich dadurch auch für spätere Zeiten, nach Ablauf der vertragsmäßigen Dienstzeit, eine aussichtsreiche Zukunft zu sichern. In Betracht kommen zunächst junge Männer von 18 bis 22 Jahren von gutem Leumund, die einen gesunden, kräftigen Körperbau haben und nicht unter 1,65 Meter groß sind. Sie müssen außerdem über normale Kenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen verfügen. Auch ältere Leute bis zu 30 Jahren können, wenn sie gedient haben, sich zurzeit noch zum Eintritt melden. Der in den Polizeidienst aufgenommene Beamte muß sich für eine 12jährige Dienstzeit verpflichten. Schon mit dem Tage seines Dienstantritts erhält der Beamte eine ausreichende Besoldung, ferner Unterkunft und Verpflegung gegen mäßige Gebühr sowie freie Bekleidung und freie Krankenbehandlung. Er wird also sofort wirtschaftlich unabhängig. Außerdem wird ihm bei der Landespolizei günstige Möglichkeit für die Beförderung und damit zum Aufsteigen in höhere Besoldungsgruppen geboten. Einen besonderen Vorzug genießen die Polizeibeamten dadurch, daß der Ersatz für den gesamten polizeilichen Dienst (einschließlich Gendarmerie und voraussichtlich auch Gemeindepolizei) aus der auf Zeit angestellter Polizei entnommen wird.

Ganz besonders beachtenswert für alle, die sich dieser Laufbahn widmen wollen, ist die Tatsache, daß auch für die Zukunft der nach 12jähriger Dienstzeit ausscheidenden Beamten in weitgehendem Maße gesorgt wird. Schon während der ganzen Dienstzeit erhalten die Beamten eine sorgfältige geistige und berufswissenschaftliche Durchbildung. Sodann werden sie aber auch in den letzten Jahren noch durch besondere Kurse auf ihren späteren Beruf vorbereitet, sei es nun, daß sie Beamte in anderen Zweigen des Staatsdienstes, Kaufleute oder Landwirte werden wollen. Um dem Ausscheidenden den Uebergang in den bürgerlichen Beruf zu erleichtern oder ihm den Weg zur Anstellung als Beamter im sonstigen Staatsdienste zu eröffnen, wird ihm auf Grund des demnächst zu erlassenden Landespolizeiversorgungsgesetzes eine weitgehende Versorgung gewährt. Nach Ablauf der Dienstzeit erhält jeder Beamte den Polizeiversorgungsschein. Dieser gibt ihm die Möglichkeit zur Erlangung einer Beamtenstelle im Staatsdienste. Ferner werden Uebergangsgebühren auf drei Jahre bezahlt. Wer auf den Polizeidienstschein verzichtet, um sich z. B. dem Kaufmannsberuf zu widmen, erhält eine entsprechende Geldabfindung. Solchen, die sich der Landwirtschaft widmen wollen, wird durch eine Landesbürgschaft eine ländliche Ansiedelung erleichtert.

Bewerbungen um Eintritt in den Polizeidienst sind an die Polizeischule in Karlsruhe, Moltkestraße 4, zu richten, die alles weitere wegen der Aufnahme veranlaßt. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß die nächsten Kurse der Polizeischule im Oktober 1922 und im Januar 1923 beginnen.

*

Durlach, 9. Aug. Die Eheleute Schenkel von hier feierten heute das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Schenkel war 38 Jahre lang im Dienst der badischen Staatseisenbahn als Heizer, Lokomotivführer, Werkführer, Werkmeister, Werkstättevorstand und Baukontrolleur tätig. Der Ehe sind acht Kinder, drei Söhne und fünf Töchter, entsprossen. Der Jubilar, der 75 Jahre zählt, ist noch gesund und arbeitsfreudig, während die Jubilarin, die im 73 Lebensjahr steht, seit langem am ganzen Körper gelähmt ist.

= **Von der Hardt**, 9. Aug. Das gestern in den Abendstunden über unsere Gegend niedergehende Gewitter richtete großen Schaden an. Auf der Straße von Durmersheim nach Oetigheim sind die Obstbäume schwer zugerichtet worden. Viele Bäume wurden entwurzelt; andere Bäume verloren mehr oder weniger Aeste. Von den Feldfrüchten erlitt besonders das Welschkorn großen Schaden. Manche Aeckerbestände wurden direkt auf den Boden gelegt. An anderen wurden sämtliche Blätter abgeschlagen.

t. **Flehingen** (Amt Bretten), 9. Aug. Zwei wertvolle Pferde wurden in der vorletzten Nacht hier in der Mühle des Herrn Kugler gestohlen. Die Täter sind noch unbekannt.

= **Mannheim**, 9. Aug. Eine 24jährige ledige Sängerin aus Wien brachte in ihrer Wohnung in der Akademiestraße ihrem Bräutigam, in der Absicht diesen zu töten, mit einem dolchartigen Messer drei nicht lebensgefährliche Stiche in den Rücken bei. Der Beweggrund zur Tat war die beabsichtigte Auflösung der Verlobung seitens des Bräutigams. Die Täterin wurde festgenommen und in das Amtsgefängnis eingeliefert.

t. **Schopfheim**, 9. Aug. Der Schwarzwaldverein fordert alle Freunde des Schwarzwaldes auf, ihr Scherflein zum Wiederaufbau des Hohe-Möhr-Turmes beizutragen. Ferner soll durch eine Haussammlung die Herbeischaffung weiterer Mittel versucht werden.

t. **Lörrach**, 9. Aug. Die Eröffnung der Auto-Linie Kandern—Lörrach—Badisch Rheinfelden wird voraussichtlich am 15. ds. Mts. stattfinden.

Die Mannheimer Wohnabgabe.

Für 1922: 10 Prozent, für 1923: 20 Prozent.

rr. **Mannheim**, 8. Aug. In der heutigen Bürgerausschußsitzung gab zu ausgedehnten Erörterungen eine für das gesamte wirtschaftliche Leben überaus schwerwiegende Vorlage Veranlassung: Erhöhung der Wohnabgabe gemäß den Beschlüssen des Landtages. Der Stadtrat hatte beantragt, in Abänderung des Gemeindebeschlusses vom 21. Dezember 1921 vom Rechnungsjahr 1922 ab neben der Wohnabgabe für das Land, die für das Rechnungsjahr 1922 5 Prozent und für die folgenden Jahre 7,5 Prozent des Steuerwerts beträgt, einen Gemeindezuschlag von 15 Prozent für das Rechnungsjahr 1922 und von 12,5 Prozent für die folgenden Jahre zu erheben. In diesem Zuschlag sollte ¼ Prozent zur Bildung eines Ausgleichsfonds gemäß § 7 Abs. 3 des Reichsmietengesetzes inbegriffen sein. Die Abgabe für Land und Gemeinde sollte unmittelbar von den Nutzungsberechtigten erhoben und mit den Gebühren der städtischen Werke monatlich eingezogen werden. Für das Rechnungsjahr 1922 sollte die Zahlung vom Oktober 1922 an in sechs gleichen Doppelraten erfolgen. Gleichzeitig wurde beantragt, mit Wirkung vom 1. Oktober 1922 ab eine Wohnungsluxussteuer zu erheben. Soweit für städtische Neubauten die bisherigen Bewilligungen nicht auch den Mehrbedarf aus Lohn- und Preiserhöhungen umfassen, sollten sie um diesen Mehrbetrag ergänzt werden. Für die Bauten von Bauvereinigungen und Privaten wurde die Ermächtigung nachgesucht, Darlehen in Höhe von 216 332 141 ℳ oder, falls Löhne und Preise sich erhöhen, einen entsprechend höheren Betrag durch Anlehen aufzubringen, die aus der Wohnabgabe aufzubringen oder aus ihr zu verzinsen und zu tilgen sind. In demselben Umfang darf die Stadt für diese Bauten Bürgschaft übernehmen, falls dritte die erforderlichen Darlehen gewähren. Zur Deckung des bis zum Schluß des Rechnungsjahres 1922 voraussichtlich erforderlich werdenden Kapitalbedarfs, sowie zur Ablieferung des Landesanteils wäre eine Wohnabgabe von 29 Prozent des Steuerwerts erforderlich. Diese Steigerung kann jedoch außer Betracht bleiben, da das Land die Einheitssätze des Landesdarlehens erhöhen wird, wodurch sich die städtischen Zuschüsse und damit der Bedarf der Stadt entsprechend vermindern. Die Gesamtabgabe muß aber nach Ansicht des Stadtrats für 1922 mindestens 20 Prozent betragen, wenn die Bauten nicht ins Stocken geraten sollen. Schon bei dem bisherigen Preisstande wäre es unmöglich gewesen, sofern man nicht die Einstellung oder Beschränkung des Bauprogramms will, für das Rechnungsjahr 1922 weniger als 20 Prozent zu erheben.

In der Aussprache betrat Stv. Moses, der namens der deutschliberalen Fraktion die stadträtliche Vorlage ablehnte, in der Frage einer durchgreifenden Linderung der Wohnungsnot einen völlig neuen Weg, indem er vorschlug, die in den Häusern investierten Goldwerte durch Sicherheitshypotheken zu belasten und die Summen, die zur Erstellung neuer Häuser notwendig sind, durch Ausgabe von Darlehenskassenscheinen aufzubringen. Jedes Haus hätte seine Schuld in hundert Jahren selbst mit 1 Prozent jährlich zu tilgen. Oberbürgermeister Dr. Kutzer lehnte diesen Vorschlag ab, da nach seiner Ansicht die Reichsregierung darauf nicht eingehen würde. Auch die andern Fraktionsredner konnten sich nur auf den Boden der stadträtlichen Vorlage stellen. Dagegen erklärten sich die Vertreter der Mehrheitsparteien mit der Höhe des Abgabesatzes nicht einverstanden. Der Redner des Zentrums stellte als Meinung seiner Fraktion fest, daß man unter keinen Umständen weiter als das Landesgesetz gehen dürfe, mit dem der dringlichsten Wohnungsnot gesteuert werden könne. Der Sprecher der Mehrheitssozialisten, der der Vorlage zustimmte, beantragte die Erhebung der Abgabe für 1922 in einfachen Monatsraten und die Erhöhung der Wohnungsluxussteuer auf den vollen Mietwert jedes überschüssigen Raumes. Der Sprecher der Unabhängigen schloß sich diesen Anträgen an. Die demokratische Fraktion ließ ebenfalls erklären, daß sie nicht über das Landesgesetz hinausgehen könne. Oberbürgermeister Dr. Kutzer und Bürgermeister Dr. Walli setzten sich nochmals mit großem Nachdruck für die Vorlage ein.

In der darauffolgenden Abstimmung wurde ein Antrag der Mehrheitssozialisten, für 1922 eine Wohnabgabe von 10 Prozent zu erheben, von denen je 5 Prozent auf Land und Gemeinde entfallen, mit großer Mehrheit angenommen. Für das Jahr 1923 fand der stadträtliche Antrag, 12½ Prozent Zuschlag, im ganzen also 20 Prozent, zu erheben, eine knappe Mehrheit. Für 1922 wird der Satz von ¼ Prozent für den Ausgleichsfonds gesondert erhoben, während er 1923 in den 12½ Prozent enthalten ist. Ferner erklärte sich das Kollegium damit einverstanden, daß die Wohnabgabe in einfachen Monatsraten erhoben wird. Die Wohnungsluxussteuer wurde in der stadträtlichen Fassung einstimmig mit der von den Mehrheitssozialisten beantragten Abänderung angenommen.

Karlsruher Herbstwoche 1922

Der Karlsruher Rennverein

hat die Ausschreibungen für seine diesjährige Veranstaltung — 24. September — nunmehr fertig gestellt, sie werden allen Interessenten zugestellt werden, können aber auch kostenlos vom Sekretariat des Vereins, Stefanienstraße 90, bezogen werden. Die Ausschreibungen sehen zwei Hürdenrennen, drei Flachrennen, ein Trabrennen und eine Eignungsprüfung für Reitpferde, von Herren und Damen zu reiten, vor. Jedes Rennen ist mit einem wertvollen Ehrenpreis für den siegenden Reiter ausgestattet. Die stattliche Summe von 23 000 Mk. ist als Geldpreis vorgesehen. Außer der Frachtentschädigung, die für die mit der Eisenbahn nach Karlsruhe kommenden Pferde gezahlt wird, stellt der Verein für die an den Rennen teilnehmenden Pferde freie Stallung, Heu und Stroh zur Verfügung.

Der Vorstand des Karlsruher Rennvereins hat sich bereits mit dem aus dem vorigen Herbstrennen rühmlichst bekannten Seckenheimer Pferdezuchtverein, der über wertvolles Pferdematerial verfügt, sowie mit Pferdebesitzern der Pfalz in Verbindung gesetzt und die Zusage für zahlreiche Beteiligung erhalten.

Besonders sei erwähnt, daß der Karlsruher Rennverein dem Charakter des Sonntags als eines alemannisch-pfälzischen Tages dadurch besonders Rechnung tragen wird, daß er ein nur für pfälzische Pferdebesitzer offenes Rennen ausgeschrieben hat. Dieses dürfte den Höhepunkt der Veranstaltung darstellen und die Hauptanziehungskraft besitzen.

Die Keglervereinigung Karlsruhe

veranstaltet im Rahmen der sportlichen Veranstaltungen der Karlsruher Herbstwoche in der Zeit vom Samstag, den 16. September, bis zum Samstag, den 23. September, ein „Karlsruher Herbstkegeln", über das näheres noch mitgeteilt wird. Diesem Karlsruher Herbstkegeln reihen sich Städtewettkämpfe des Süddeutschen Keglergaues an. Meldungen von Frankfurt und Stuttgart liegen bereits vor. Es kann somit auf spannende Wettkämpfe gerechnet werden, zumal die Karlsruher Keglervereinigung alles daran setzen wird, gegen die spielstarken älteren Glieder des Deutschen Keglerbundes in Ehren zu bestehen.

Der Deutsche Ago-Bund,

dessen Geburtsstadt und Hauptsitz Karlsruhe ist, veranstaltet in der Zeit vom 11. bis 14. August in den Räumen und Gartenanlagen des „Kaffee Nowack" eine Ausstellung, die für den Fachmann wie den Laien von großem Interesse sein wird. Die Ausstellung wird dem Publikum zeigen, daß es heute ein Leichtes ist, auf Grund des „Ago"-Verfahrens sein Schuhwerk auf lange Jahre hinaus gebrauchsfähig zu erhalten. Die Ausstellung wird eine namhafte wirtschaftliche Bedeutung haben und sicherlich regem Interesse begegnen.

Aus dem Stadtkreise

Ein Sonderzug zu ermäßigten Preisen zur Leipziger Messe verkehrt ab Baden am 26. August wie folgt: Karlsruhe ab 7.50 Uhr abends, Leipzig an 6.55 Uhr früh. Rückfahrt von Leipzig am 31. August 10.05 Uhr abends, Karlsruhe an 8.25 Uhr vorm. Der erheblich ermäßigte einfache Fahrpreis nach Leipzig beträgt ab Karlsruhe 2. Klasse 287 Mk., 3. Klasse 170 Mk. Die Ausgabe der Fahrkarten erfolgt durch die Vertretungen des Badischen Reisebüros, in Karlsruhe durch den Verkehrsverein, Kaiserstraße 158.

Verfassungsfeier in der Festhalle. Auf den heute abend 8 Uhr in der Festhalle aus Anlaß der Verfassungsfeier stattfindenden Festakt, veranstaltet von der Stadtverwaltung, wird hierdurch nochmals aufmerksam gemacht. Zu der Feier hat jedermann ohne Zahlung von Eintritts- oder Einlaßgeld Zutritt. Eintrittskarten werden nicht ausgegeben.

Der Mürzzuschlager Turnverein trifft mit seinen Jugendabteilungen (87 Knaben im Alter von 10 bis 16 Jahren, 105 Mädchen im Alter von 10 bis 18 Jahren) am Freitag, 11. August, mittags 2 Uhr 28 Minuten, aus Stuttgart, wo er zurzeit weilt, am Hauptbahnhof hier ein und wird von den Turnvereinen und dem Verein der der Deutsch-Oesterreicher festlich empfangen werden. Am Abend des gleichen Tages — also Freitag, 11. August, abends 7½ Uhr —, nicht, wie es in der ersten Anzeige hieß, Samstag abends, findet dann im großen Festhallesaal eine große Vorführung der Jugendabteilungen des Mürzzuschlager Turnvereins statt. Neben turnerischen Darbietungen der verschiedensten Art (Freiübungen, Stab- und Hantelübungen und Reigen) werden Steirerlieder und Volkstänze vorgeführt und Teile aus Roseggers Schriften zu Gehör gebracht werden. Die Karlsruher Schülerkapelle hat ihre Mitwirkung zugesagt. Wir zweifeln nicht daran, daß die Bevölkerung unserer Stadt durch starke Anteilnahme unseren Gästen ein herzliches Willkommen bereiten wird.

Ein Zimmerbrand entstand in der Nacht vom 6. zum 7. August in einer Wohnung in Mühlburg vermutlich durch Wegwerfen eines brennenden Streichholzes. Gebäudeschaden ist nicht entstanden, dagegen beträgt der Fahrnisschaden etwa 13 000 Mk.

Rohe Mißhandlung. Ein in Beiertheim wohnender Fuhrmann gelangte zur Anzeige, weil er das 6jährige uneheliche Kind seiner Ehefrau in der Nacht vom 4. zum 5. August derart mißhandelte, daß es aus Mund und Nase blutete, im Gesicht eine blutunterlaufene Geschwulst, am Kopf mehrere Beulen und am Rücken zahlreiche blutunterlaufene Striemen davontrug, die von Schlägen mit einer Hundsleine herrührten.

Chronik der Vereine.

Der Gesangverein Konkordia hatte auf Samstag seine Mitglieder zu einem Bunten Abend in den Colloseumssaal eingeladen. Dem Titel der Veranstaltung entsprechend, hatte die Vergnügungskommission dafür gesorgt, daß die Reihenfolge der Darbietungen recht bunt, d. h. farbenfroh und abwechslungsreich war. Einem Männerchor, der unter der Leitung des Herrn Chormeisters Lechner mit rühmlicher Präzission zum Vortrag kam und einigen flotten Musikstücken der Hauskapelle, folgte eine Reihe von künstlerischen Darbietungen. So sang Frl. Lilly Kiefer, die mit ihrer gut ausgebildeten schlackenreinen Sopranstimme schon wiederholt in der Konkordia Triumphe feiern konnte, die Arie der Agathe aus dem „Freischütz", das reizende Liedchen der Rosalinde aus der „Fledermaus": „Mein Herr Marquis!" und das stimmungsvolle, in der Komposition so fein empfundene „Hab Sonne im Herzen" von Knierer. Herr Ferdinand Trautmann, der bekannte Baritonist des Vereins, erfreute mit prachtvollen Liedern von Kaun, Heymann und Eberle. Herr H. Knierer, der den Solisten am Flügel ein sicherer Führer war, durfte ein gut Teil des reichlich gespendeten Beifalls für sich beanspruchen. Großen Erfolg hatte auch Herr Alfred Neuheller mit einigen witzigen humoristischen Vorträgen. Daß die Konkordia auch über ganz ausgezeichnete Kräfte für die mimische Kunst verfügt, wurde mit der Aufführung von zwei Schwänken aufs Beste bewiesen. In diesen humordurchtränkten Einaktern „Des Herrn Referendars Antrittsvisite" und „Der selige Florian" zeichneten sich als gewandte Bühnenkünstler besonders aus die Damen Frau L. Wolf, Frl. Toni Augenstein, Frau Lina Hähnle; ferner die Herren Otto Brauß, Emil Wolf, Emil Bindschädel, Alfred Neuheller, Adolf Daum und Hermann Knoch. Mit diesem Bunten Abend, der den Vorzug hatte, daß nur gute geistige Kost geboten wurde, hat sich die Vereinsleitung den Dank der zahlreich erschienenen Konkordianer erworben.

Veranstaltungen.

Stadtgartenkonzerte. Die am Samstag, den 5. August ds. Js. infolge des schlechten Wetters ausgefallene „Italienische Nacht" wird unter voraussichtlich besseren Witterungsverhältnissen am kommenden Samstag, den 12. ds. Mts., abends 8—11 Uhr, im Stadtgarten wiederholt werden. Neben einem diesem Abend angepaßten Konzert der Feuerwehrkapelle wird außerdem die Karlsruher Mandolinengesellschaft, die sich freundlicherweise bereitwilligst zur Verfügung gestellt hat, die Gartenbesucher durch Vortrag einiger Konzertstücke, die ebenfalls dem Abend gerecht werden, erfreuen. Bei einbrechender Dunkelheit ist zudem eine bengalische Beleuchtung des Sees und der Anlagen geplant, die, wie jedesmal, wieder das Entzücken aller hervorrufen dürfte. Da auch der Garten reichen Lampionschmuck tragen wird, werden die erschienenen Besucher auch an diesem Abend wieder auf ihre Rechnung kommen. Sollte es die Witterung nicht ermöglichen die Veranstaltung im Garten auszuführen, so fällt diese aus, da über die Festhalle anderweit verfügt ist. Vorverkauf von Eintrittskarten bei den bekannten Stellen (Verkehrsverein, Kiosk beim Hotel Germania und Stadtgartenschalterkassen).

Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote. 8. August: Otto Feßenmaier von hier, Bankbeamter hier, mit Franziska Echtle von hier; Maximilian Altfelix von Grötzingen, Winterschuldirektor hier, mit Elsa Erb von hier; Karl Nuß von hier, Kaufmann hier, mit Anna Bauer von hier; Dr. Wilhelm Strickler von hier, Dipl. Ing. hier, mit Anna Bertram von Basel; Robert Horning von Hagenau, Pfarrer hier, mit Margarethe Palm von Maulbronn; Eduard Kraft von Straßburg, Kaufmann hier, mit Helene Kopp von hier; Otto Eversmeier von Berlin, Bankbeamter hier, mit Margarethe Köß von Zwickau; Eugen Zink von hier, Schuhmachermeister in Neudorf, mit Christina Schifferdecker von Eschelbronn; August Romann von hier, Finanzsekretär hier, mit Luise Hertel von hier; Anton Reitberger von München, Kaufmann in Würzburg, mit Gertrud Weidner von Baden; Wilhelm Gaißert von hier, Hilfsmonteur hier, mit Frieda Lutz von hier; Karl Karg von hier, Optiker hier, mit Hermine Pavroth von hier; Emil Kirschnick von hier, Schlosser hier, mit Helene Frank von hier; Karl Keller von Grünenwörth, Bahnarbeiter hier, mit Frieda Frey von Nöttingen.

Todesfälle. 8. August: Elise Fischer, Kontoristin, ledig, alt 47 Jahre; Luise Leßle, alt 60 Jahre, Ehefrau des Landswirts Ludwig Leßle; Karoline Obert, alt 74 Jahre, Witwe des Privatiers Gustav Obert; 9. August: Amanda Wellenstein, alt 48 Jahre, Ehefrau des Bankbeamten Karl Wellenstein; Susanna Haßmann, Priv., ledig, alt 78 Jahre; Peter Schmich, Eisenbahnobersekr., Ehemann, alt 64 Jahre.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Freitag, den 10. August: ½11 Uhr: Fritz Finkbeiner, Schüler, Durlacherstraße 43; ½3 Uhr: Erwin Becker, Bankbeamter, Eisenlohrstraße 29 (Feuerbestattung); ¼4 Uhr: Rob. Bleicher, städt. Kanzleisekretär, Akademiestraße 10; ¼5 Uhr: Karoline Oberst, Priv.-Witwe, Kaiserstraße 88.

Tagesanzeiger.

Donnerstag, den 10. August 1922.

Städt. Konzerthaus. „Der Tanz ins Glück". Abends 7¼ Uhr.
Städt. Festhalle. Festakt. Abends 8 Uhr.
Café des Westens. Großes Sonder-Konzert.
K.T.V.: Spielerversammlung. Abends 8 Uhr auf dem Platze.
K.F.V.: Spielerversammlung. Abends 8 Uhr im „Mohren".

Installationsarbeiten
Gas - Wasser - Entwässerungen
Zentralheizungen
Fernspr. 517 Jul. Rössler Herrenstr. 48.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Letzte festgestellte Kurse im Freiverkehr.

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt, den 9. August (abends).

Belgien	—	Schweiz	15575
Paris	6650	London	3637½
Neuyork	817	Italien	—
Holland	31650		

Tendenz: fest.

Von den Börsenplätzen.

Mannheimer Effektenbörse.

K. **Mannheim**, 9. Aug. (Drahtber.) Die feste Haltung für Industriewerte hielt auch heute an. Besonders lagen chemische Werte sehr fest. Anilin gingen zu 980 um, nachbörslich 985 bezahlt und Geld. Ferner Westeregeln 2100, Benz 600, Gebr. Fahr 630—635, Freiburger Ziegelwerke zu 630 bis 635, Rhein Elektra 415 und Zuckerfabrik Waghäusel zu 800 %. Höher gefragt blieben Mannheimer Gummi zu 690, Wayß & Freytag zu 560, Zellstoff Waldhof 800 und Zuckerfabrik Frankenthal 790 %.

Frankfurter Börse.

w. **Frankfurt a. M.**, 9. Aug. Obwohl die Devisenpreise im Frühverkehr eine Befestigung erfuhren, zeigten die Valutapapiere ein sehr stilles Aussehen. Im Freiverkehr herrschte bei fester Tendenz ein größeres Geschäft. Benz wurde bei erheblichen Umsätzen zu 560 gehandelt. Mansfelder Aktien 660 bis 770, Hansa Lloyd 305, Gebrüder Fahr 640, Rhein Metall, jüngste 460, Krügershall 790—830. Die Spekulation schritt zu Deckungskäufen. Der chemische Markt, insbesondere Th. Goldschmidt, Scheideanstalt und Anilinwerte, lenkte heute die Aufmerksamkeit der Börse auf sich und neigte in starkem Maße um Aufstieg. Die Kurssteigerungen betrugen zwischen 100 und 200%. Badische Anilin notierten 1020—1030, Griesheim 1025, Rütgerswerke 1010, plus 150, Scheideanstalt 1300, plus 120 bei starker Nachfrage. Höchster und Elberfelder Farben sehr lebhaft. Der Montanmarkt verkehrte anfangs in uneinheitlicher Tendenz, da Gewinnsicherungen nach den bedeutenden Kurssteigerungen erfolgten. Teilweise waren die gestrigen Nachbörsenkurse weiter höher. Deutsch-Luxemburger plus 19, Mannesmann 1875, Oberbedarf 1250, Caro steigend 1248. Riebeck Montan und Rheinische Braunkohle rege gesucht. Phönix abgeschwächt 2200. Auch die meisten Metall- und Maschinenfabrikaktien waren im Kurse höher. Gefragter schienen Kleyer, Daimler, Eßlinger Maschinenfabrik, Hirsch-Kupfer und Bingwerke. Sehr feste Stimmung bei großen Käufen entwickelte sich in Elektrowerten. Schuckert traten mit 1150, Felten & Guilleaume mit 1080 in den Verkehr. Elektrische Lieferungsgesellschaft, Licht und Kraft hatten sehr lebhaftes Geschäft. Zellstoff Aschaffenburg 945, plus 105. Schiffahrts- und Bankaktien anziehend. Die Grundstimmung blieb im Verlaufe auf allen Gebieten fest. Dollar 800, 813, 805, 808. Der Einheitsmarkt zeigte ebenfalls eine merkliche Befestigung.

Morgen, den 10. August, gelangen Dyckerhoff & Widmann, Chemische Werke, Brockhues A.-G., Preßhefe- und Spritfabrik Rückforth sowie Bezugsrechte Thüringische Elektr. Lieferungsgesellschaft, auf je eine alte eine neue à 130 % zur Notierung.

Privatdiskont 6 %.

Berliner Börse.

w. **Berlin**, 9. Aug. Unter der ungünstigen Einwirkung der Londoner Konferenzberichte erfuhr die Mark von neuem eine beträchtliche Entwertung. Daraufhin setzte für die Industieaktien sowohl von spekulativer Seite wie seitens der Kapitalistenkreise stärkerer Kaufandrang bei Fortsetzung der gestern begonnenen stürmischen Aufwärtsbewegung ein. Namentlich die Montanaktien erfuhren zum Teil mehrere 100 % betragende Steigerungen. Essener Steinkohle gewannen sogar 1170 %. Dagegen litten die gestern von der Spekulation gewaltig in die Höhe getriebenen Harpener und besonders Rheinstahl stark unter Realisierungen. Deutsch-Kali stellten sich zeitweise um 700, Westeregeln um 400 höher. Andere Wertgattungen waren in bescheidenerem Maße aufgebessert. Ansehnlich stiegen Schiffahrtsaktien, so Hansa, Norddeutscher Lloyd, Paketfahrt und besonders Vereinigte Elbeschiffahrt. Von Bankaktien ging nur die Bank für elektrische Werte mit erheblichem Gewinn hervor, während die sonstigen Veränderungen unerheblich blieben. Auf dem Maschinenaktienmarkt waren vielfach 100 % übersteigende Erhöhungen zu verzeichnen, so für Berliner Maschinen, Deutsche Maschinen, Gasmotoren Deutz, Karlsruher Maschinen, Gebrüder Körting, Orenstein & Koppel. Im späteren Verlaufe veranlaßte das Sinken der Devisenkurse infolge von Meldungen über die Nachgiebigkeit Frankreichs auf der Londoner Konferenz spekulative Realisierungen unter erheblichen Rückgängen namentlich der anfangs in die Höhe getriebenen Werte. Die fest verzinslichen Werte waren wegen der Konzentrierung des Interesses auf den Industriemarkt vernachlässigt. Oesterreichische und Ungarische Papiere meist schwächer. Türkenwerte wurden auffallend niedriger abgegeben, weil angeblich die Verwertung der deutschen Stücke gewissen Schwierigkeiten begegnen soll.

Industrien / Handel / Verkehr.

Banken.

Die Volksbank in Waldshut weist nach dem in der gestern stattgefundenen Hauptversammlung erstatteten Geschäftsbericht einen Gesamtumsatz von rund 976 Millionen Mark für das abgelaufene Jahr gegenüber 679 Millionen Mark im vorhergehenden auf. Der Reingewinn beträgt 165 000 Mk., woraus, wie seit Jahren, die Verteilung einer Dividende von 6 % in Betracht kommt. Den Reserven wurden rund 40 000 Mk. zugewiesen; sie erreichen dadurch die Gesamthöhe von 300 000 Mk. Die Geschäftsanteile der Mitglieder haben sich auf 390 000 Mk., das eigene Vermögen auf rund 700 000 Mk. erhöht. Die Mitgliederzahl stieg auf 1323, die Haftsumme auf 1 662 000 und die Bilanzsumme von 12 auf 18 Millionen Mark.

Industrien.

Mannheim-Bremer-Petroleum-A.G. in Liq. Die Gesellschaft hat ihre endgültige Schlußbilanz am 23. Juli ds. Js. abgeschlossen. Es ergibt sich eine Unterbilanz von 30 000 Mk., so daß das Aktienkapital von 3 Millionen Mark nur bis zur Höhe von 2,7 Millionen Mark zurückgezahlt werden kann.

Lederwerke Sexauer, G. m. b. H. in Emmendingen. Mit einem Stammkapital von 4 Millionen Mark wurde die Gesellschaft zum Zwecke der Errichtung und des Betriebes von Lederfabriken im In- und Ausland neugegründet. Geschäftsführer sind Fabrikant Adolf Sexauer und seine Ehefrau Henriette geb. Heinrichs, beide in Emmendingen.

Zusammenschluß württembergischer Nahrungsmittelfabriken. Die älteste deutsche Eiernudel- und Maccaronifabrik J. F. Schüle, Plüderhausen in Württemberg und die bekannte Nährmittelfabrik Hohenlohe A.-G., Cassel und Gerabronn in Württemberg, welche Haferflocken, Hafermehl, Erbswurst, Suppenwürfel, Kakao und Schokoladen herstellt, haben sich zu einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen. Die Erzeugnisse beider Betriebe werden künftig durch die Schüle-Hohenlohe-G. m. b. H. in Cassel und Plüderhausen zum Verkauf gelangen. Die Firma Schüle ist eine Kommanditgesellschaft. Die Hohenlohe-A.-G. arbeitet zurzeit mit 15 Millionen Mark Kapital. Für das letzte Geschäftsjahr gelangten 20 % Dividende zur Verteilung. Laut Jahresbericht ist die Hohenlohe-A.-G. gut beschäftigt und verspricht sich, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, wiederum eine befriedigende Entwicklung des laufenden Geschäftsjahres. Neu in den Aufsichtsrat der Hohenlohe-A.-G. ist Herr Fabrikant Gustav Immendörfer, Teilhaber der Firma J. F. Schüle in Plüderhausen gewählt worden.

Sarotti A.-G. in Berlin. Im Prospekt über 28 Mill. Mk. neue, zum Berliner Börsenhandel zugelassene Aktien heißt es bezüglich des Großfeuers, von dem die Fabrik Anfang dieses Jahres heimgesucht wurde, daß von dem dabei entstandenen Schaden 55 Mill. Mk. von Versicherungsgesellschaften gedeckt worden sind. Die Fabrikation ist seither in auf dem Fabrikgrundstück stehenden und neu errichteten Fachwerkbauten, ferner in provisorisch hergerichteten Teilen der ausgebrannten Fabrik sowie in den der Gesellschaft ohne Gegenleistung von einem Großaktionär zur Verfügung gestellten Räumen einer anderen Berliner Schokoladenfabrik fortgeführt worden. Bis Jahresschluß werde der volle Betrieb wieder aufgenommen werden. Die vorhandenen Rücklagen können als ausreichend zur Deckung der Wiederaufbaukosten erachtet werden. Der Umsatz betrug im Geschäftsjahre 1919/20 78,5 Mill., 1920/21 219 Mill. und 1921/22 270 Mill. Mk. Trotz der infolge des Brandes hervorgerufenen Betriebsstörung ist es gelungen, die Lieferungen an die Kundschaft wieder auf eine recht befriedigende Höhe zu bringen. Es wird daher auch für das jetzt abgelaufene Geschäftsjahr eine angemessene Dividendenausschüttung auf das erhöhte Grundkapital ermöglicht werden (für 1920/21 40 % Dividende auf 18 Mill. Mark Kapital).

Röntgen-Stereo-Werke C. Beyerlen, A.-G. in München. Die Gesellschaft beruft auf 26. August eine Generalversammlung nach München ein, der sie die Erhöhung des Aktienkapitals um 1,4 Millionen Mark durch Ausgabe von für das laufende Geschäftsjahr zur Hälfte gewinnberechtigten Aktien vorschlägt.

Süddeutsche Metallwerke, A.-G. in München. Der auf 26. August einberufenen Generalversammlung wird von seiten der Verwaltung eine Kapitalserhöhung um 2,5 auf 10 Millionen Mark in Vorschlag gebracht.

Johannes Haag, Maschinen- und Röhrenfabrik-A.-G. in Augsburg. Wie die Gesellschaft mitteilt, ist sie zurzeit gut mit Aufträgen eingedeckt, so daß sie voraussichtlich wieder eine ansehnliche Dividende zur Ausschüttung bringen kann.

Eisenwerk-Gesellschaft Maximilianshütte in Rosenberg. Die Gesellschaft beruft auf 19. August eine außerordentliche Generalversammlung ein, der sie eine Kapitalserhöhung um 45 auf 100 Millionen Mark durch Ausgabe von 22 500 Stück Inhaberstammaktien zu je 2000 Mark vorschlägt. Des weiteren soll der Verwaltung freies Verfügungsrecht gegeben werden über die Schaffung einer hypothekarisch zu sichernden Anleihe.

Verkehrswesen.

Die Reichsbahn. In den nächsten Tagen erscheint das dritte Heft der Schriften und Mitteilungen aus dem Reichsverkehrsministerium „Die Reichsbahn" (Verlag Georg Stilke, Berlin). Diesmal behandelt der Band einerseits die Rückwirkungen der politischen Verhältnisse auf das Verkehrswesen, wie die internationalen Verkehrsfragen auf der Weltwirtschaftskonferenz in Genua, die oberschlesischen Eisenbahnen im deutsch-polnischen Abkommen und die deutschen Eisenbahnen als Objekt des Versailler Vertrages; andererseits werden die inneren Verhältnisse der Reichsbahn und ihre Wiederaufbauarbeit eingehend erörtert. Das Heft enthält wertvolles Material zum Akkord- und Prämienwesen, zum Ersatz geistiger und körperlicher Arbeit durch maschinelle Hilfsmittel, über Wagengestellung und ihre Beziehung zur Kohlenförderung. Die Tarifpolitik der Reichsbahn wird in ihrer Abhängigkeit von den Selbstkosten behandelt, der Berliner Stadt- und Vorortverkehr und seine Verkehrsmittel sind zahlenmäßig namentlich nach der tariflichen Seite untersucht und bewertet. Der Schnellzugverkehr Deutschlands wird mit dem des Auslandes verglichen. Mehrere Artikel befassen sich auch mit wichtigen technischen Problemen, wie der Wärmewirtschaft der Reichsbahn und der Verwertung von Feuerungsrückständen in gemeinwirtschaftlichem Betriebe.

Messen.

Die Aussichten der Leipziger Herbstmesse. Vom 27. August bis 2. September findet die diesjährige Leipziger Herbstmustermesse statt. Es ist angesichts der im Augenblick unsicheren politischen und unübersichtlichen wirtschaftlichen Lage erklärlich, daß weite Kreise des deutschen Wirtschaftslebens auch dieser Leipziger Messe mit Spannung entgegensehen. Denn immer mehr hat sich die Leipziger Messe gemäß ihrer wachsenden Bedeutung und ihrer fortschreitend umfassenderen Gestaltung als der beste Prüfstein für die wirtschaftliche Lage Deutschlands herausgestellt; bei der Bedeutung Deutschlands für die Weltwirtschaft lassen sich von dem Ergebnis einer Leipziger Messe auch sehr wichtige Rückschlüsse auf die jeweilige weltwirtschaftliche Situation ziehen.

Auch die kommende Leipziger Mustermesse wird wieder einmal im Zeichen der deutschen Valutaverschlechterung stehen. Die jetzige rapide Markentwertung muß dem deutschen Preisniveau naturgemäß ein ganz anderes Gesicht geben. Ebenso wie wir jetzt Markkurse von einer noch niemals erreichten Minderwertigkeit und entsprechende Devisenkurse von noch niemals erreichter Höhe haben, ebenso werden sich auch die Preise auf einem schwindelerregenden Gipfel bewegen. Die gegenwärtige Streikbewegung weist allein schon auf namhafte Preissteigerungen hin. Andererseits ist zu beachten, daß die Anpassung der Preise an das Valutaniveau nicht mit gleicher Schnelligkeit vor sich geht, wie die Markentwertung. Da nun die deutschen Warenpreise in vielen Fällen hart an der Grenze der Weltmarktpreise stehen, so muß für einen gewissen Zeitraum wieder eine Spanne zwischen deutschem und Weltmarktpreis vorhanden sein, die natürlich exportanreizend wirkt. So wenig wünschenswert auch die Valutaverschlechterung an sich ist, so muß die jetzt erhöhte Exportmöglichkeit doch als eine Linderung unserer durch die Valutaentwertung entstandenen wirtschaftlichen Situation betrachtet werden.

Es steht daher in Aussicht, daß sich auf der Leipziger Messe ein ziemlich reges Exportgeschäft entwickeln wird; die Ausländer werden wahrscheinlich mit erheblicher Kauflust nach Leipzig kommen, um sich deutsche Ware zu sichern, bevor sie sich weiter verteuert. Ob das Inlandsgeschäft ebenso rege auf der Leipziger Messe sein wird, läßt sich im Augenblick noch nicht beurteilen. Die Erfahrung hat bisher gelehrt, daß ein reges Exportgeschäft auch ein reges Inlandsgeschäft auf der Messe zur Folge hatte. Auf jeden Fall wird die inländische Kundschaft nach Leipzig kommen, um sich über die Preise zu orientieren und diejenigen Waren am stärksten kaufen, die der Kaufkraft der deutschen Bevölkerung noch einigermaßen im Preise entsprechen.

Märkte.

Metall- und Rohstoff-Gesellschaft. Die letzte Berichtswoche brachte, wie vorauszusehen war, für die Metallpreise eine rapide Steigerung, doch waren die Schwankungen am Metallmarkt lediglich abhängig vom Devisenmarkt. Der Konsum an Metall ist nach wie vor ein starker und ist die Industrie vielfach um Ware bemüht, während sich einige Verkäuferschichten mit der Abgabe sehr zurückhaltend zeigen. Es besteht wohl auch heute Deckungsbegehr für alte Lieferungsverpflichtungen. Am englischen Metallmarkt ist für Kupfer und Zink eine Aufwärtsbewegung eingetreten, die sich natürlich für Kupfer schon rein rechnerisch für deutsche Importbezüge von dort bemerkbar macht. Die Maßnahmen der französischen Regierung dürften für Deutschland von schlimmen wirtschaftlichen Wirkungen sein und die sich hierdurch ergebende neue Erschütterung des deutschen Auslandskredites könnte die auch jetzt eingetretenen Rekordpreise am Metallmarkt überflügeln, wenn die deutsche Valuta im Zusammenhang mit diesen Maßnahmen völlig zusammenbricht. Wir stehen also vor wirtschaftlich ganz neuartigen schlimmen Zeiten, deren Entwicklung niemand vorauszusehen vermag.

Verschiedenes.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Verordnung über die Börsentermingeschäfte in Wechseln und ausländischen Zahlungsmitteln vom 25. Juli, ferner die Bezugsbedingungen für unverarbeiteten Branntwein sowie ein Gesetz über vereinfachtes Enteignungsverfahren in Preußen vom 26. Juli 1922.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

	8. Aug.	9. Aug.
Badische Bank	526.—	531.—
Darmstädter Bank	264.—	265.—
Deutsche Bank	492.50	499.—
Diskonto Commandit	387.—	387.—
Dresdener Bank	278.—	280.—
Mitteld. Creditbank	238.—	239.—
Oesterr. Länderbank	520.—	580.—
Pfälzische Bank	48.50	48.50
Rheinische Creditbank	213.—	218.—
Südd. Diskonto-Ges.	300.—	305.—
Wiener Bankverein	120.—	100.—
Württbg. Notenbank	—.—	—.—
Ottomanbank	—.—	—.—
Bochumer Gußstahl	1780.	2000.
Gelsenkirchen	2000.	2090.
Harpener	4925.	5050.
Laurahütte	2300.	2700.
Aschaff. Zellstoff	840.—	945.—
Grün & Bilfinger	847.—	—.—
Zementw. Heidelberg	900.—	900.—
Bad. Anilin	900.—	1000.
Scheideanstalt	1150.	1245.
Höchster Farben	798.—	875.—
Chem. Fabr. Mannheim	—.—	—.—
Deutsch Uebersee	—.—	—.—
Elektr. Licht u. Kraft	402.—	499.—
Gebr. Junghans	470.—	498.—
Adler & Oppenheimer	1570.	1645.
B. Masch. Badenia	550.—	550.—
Maschfabr. Durlach	900.—	928.—
Maschfabr. Gritzner	1460.	1500.
Haid & Neu	740.—	736.—
Maschfabr. Karlsruhe	795.—	890.—
Oberursel	—.—	628.—
Schlinck & Co.	—.—	—.—
Schuhfabrik Herz	455.—	480.—
Elsässer Baumwolle	950.—	950.—
Spinnerei Ettlingen	1570.	1587.
Uhrenfabr. Furtwang.	930.—	—.—
Waggon-Fabrik Fuchs	590.—	630.—
Zellstoff Waldhof	745.—	795.—
Zuckerfabr. Waghäusel	782.—	790.—
Zuckerfabr. Frankenth.	745.—	798.—
Benz Motoren	530.—	580.—
Mannh. Versich.-Ges.	—.—	—.—
Rütgers-Werke	860.—	990.—

Berliner Kursnotierungen:

Festverzinsl. Werte	8. Aug.	9. Aug.
5% I Dtsch. Schatzanw.	—.—	—.—
5% II „ „	—.—	—.—
5% III „ „	100.50	—.—
4½ IV—V „	86.50	86.50
4½ VI—IX „	72.40	72.50
4½ 1924er „	94.25	94.10
5% Deutsch. Reichsanl.	77.50	77.50
4% „ „	119.—	119.25
3½% „ „	90.75	90.50
3% „ „	265.—	265.—
Deutsche Prämienanl.	79.20	79.20
5% Pr. Schatzanw. 1921	—.—	—.—
4% Pr. „ 1922	98.90	98.75
4% Preußische Konsols	73.—	78.—
3½% „ „	65.50	66.50
3% „ „	71.—	70.—
4% Bad. Staatsanl. 06/14	70.80	71.50
Eisenbahn-Aktien		
Schantungbahn	495.—	442.—
Gr. Berl. Straßenbahn	—.—	—.—
Baltimore	3460.	3690.
Prinz-Heinrich-Bahn	—.—	—.—
Orientbahn	—.—	—.—
Schiffahrts-Aktien		
Argo Schiffahrt	1672.	1681.
Deutsch-Australien	655.—	680.—
Hamburger Paketfahrt	500.—	530.—
Hambg.-Südamerika	875.—	890.—
Hansa D.-Schiffahrt	409.—	420.—
Norddeutscher Lloyd	350.—	384.—
Bank-Aktien		
Berliner Handelsges.	619.—	650.—
Darmstädter Bank	266.—	266.—
Deutsche Bank	495.—	485.—
Diskonto-Commandit	390.—	388.—
Dresdener Bank	284.—	284.—
Nationalbank	269.—	270.—
Oesterr. Credit	157.50	135.—
Reichsbank	220.—	215.50

Industrie-Papiere	8. Aug.	9. Aug.
Accumulatoren	1530.	1515.
Adlerwerke	502.—	520.—
Alexanderwerke	440.—	439.—
A. E. G.	730.—	900.—
Aluminium	—.—	—.—
Anglo Continental	2025.	2200.
Augsburg-Nürnberg	1200.	1250.
Badische Anilin	899.—	975.—
Bergmann Elektrizität	620.—	690.—
Berl. Anh. Maschinen	550.—	649.—
Berliner Maschinen	1150.	1250.
Bing Nürnberg	525.—	563.—
Bismarckhütte	—.—	—.—
Bochumer Guß	1800.	2000.
Gebrüder Böhler	—.—	5775.
Brown-Boveri	—.—	—.—
Buderus Eisen	890.—	1150.
Chem. Grießheim	920.—	975.—
Chem. Albert	1630.	1750.
Daimler Motoren	—.—	500.—
Dessauer Gas	540.—	610.—
Deutsch-Luxemburg	1775.	1850.
D. Eisenbahn S. W.	509.—	500.—
Deutsch Erdöl	2750.	2740.
Deutsches Kali	2095.	2350.
Deutsche Waffen	—.—	1990.
Deutsch Eisenh.	650.—	675.—
Dynamit Trust	753.—	800.—
Elberfelder Farben	820.—	850.—
Eschweil. Bergwerke	1160.	1650.
Feldmühle Papier	660.—	710.—
Felten & Guilleaume	950.—	1060.
Filter Brautechnik	1810.	1900.
Gaggenau	585.—	650.—
Gasmotoren Deutz	785.—	810.—
Gelsenkirchen	1900.	2275.
Genschow	645.—	650.—
Goldschmidt	990.—	1051.
Gritzner Maschinen	1440.	1995.
Hannover Maschinen	4800.	4950.
Hannover Waggon	710.—	740.—
Harpener	5100.	4850.
Hasper Eisen	—.—	—.—
Hirsch Kupfer	875.—	900.—
Höchster Farben	800.—	870.—
Hösch Eisen	1850.	2250.

	8. Aug.	9. Aug.
Hohenlohe	1150.	1280.
Kali Aschersleben	1260.	1400.
Maschfabr. Karlsruhe	820.—	925.—
Ver. Köln.-Rottweil	850.—	896.—
Kostheimer Cellulose	—.—	—.—
Kyffhäuser	402 —	430.—
Lahmeyer Co.	411.—	450.—
Laurahütte	2275.	2500.
Lindes Eismaschinen	635.—	699.—
Ludwig Löwe	1180.	1237.
Lothringer Zement	725.—	—.—
Mannesmann	1475.	1800.
Oberschl. Eisenb.-Bed.	995.—	1102.
Oberschl. Eisenindustr.	835.—	875.—
Oberschl. Kokswerke	1875.	1800.
Orenstein & Koppel	1281.	1320.
Phönix Bergwerke	2500.	1850.
Rheinisch Metall	510.—	610.—
Rheinisch Stahl	3100.	2205.
Rombacher Hütte	780.—	1300.
Rütgerswerke	850.—	900.—
Sachsenwerke	600.—	700.—
Schuckert & Co.	905.—	1035.
Siemens & Halske	1421.	1650.
Sinner Brauerei	660.—	640.—
Steaua Romana	—.—	—.—
Stettiner Vulkan	1810.	1835.
Stollberger Zink	1365.	1248.
Türkischer Tabak	—.—	—.—
Varziner Papier	790.—	810.—
Vereinigt. D. Nikel	1550.	1725.
Vereinigt. Glanzstoff	2975.	3000.
Vereinigt. Stahl Zypen	3825.	4500.
Wanderer Fahrrad	1501.	1590.
Westeregeln Alkali	1775.	2025.
Zellstoff Waldhof	745.—	800.—
Otavi Minen	—.—	—.—
Otavi Genuß	—.—	—.—
Deutsche Petroleum	2300.	2300.
Pomona	22000.	21000.
Kollmar & Jourdan	1700.	1275.
Hacketal Draht	—.—	—.—
Lothringer Hütten	1395.	—.—

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 9. August.

	8. Aug. Geld	8. Aug. Brief	9. Aug. Geld	9. Aug. Brief
Brüssel	5894.10	5905.90	6118.80	6131.20
Holland	29970.—	30030.—	31300.—	31331.30
London	3421.50	3428.50	3546.40	3553.60
Paris	6198.70	6211.30	6406.—	6419.—
Schweiz	14435.50	14464.50	15184.80	15215.20
Spanien	11738.20	11761.80	12325.10	12349.90
Italien	3471.50	3478.50	3623.80	3631.20
Lissabon	—	—	—	—
Dänemark	16433.50	16466.50	16933.—	16967.—
Norwegen	13011.90	13038.10	13486.50	13512.50
Schweden	19817.50	19857.50	20367.10	20407.90
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	760.20	761.80	781.70	783.30
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	1.45½	1.49½	1.40	1.48
Budapest	47.95	48.05	54.44	54.56
Prag	1868.10	1871.90	1923.—	1927.—

w. Berlin, 9. August.

	8. Aug. Geld	8. Aug. Brief	9. Aug. Geld	9. Aug. Brief
Amsterdam	29563.—	29637.—	30262.10	30337.90
Brüssel	5847.65	5862.35	5992.50	6007.50
Christiania	13058.65	13091.35	13333.30	13366.70
Kopenhagen	16329.55	16370.45	16654.15	16695.85
Stockholm	19875.10	19924.90	20124.80	20175.20
Helsingfors	1609.95	1614.05	1707.85	1712.15
Italien	3475.65	3484.35	3573.—	3582.—
London	3400.70	3409.30	3465.65	3474.35
Newyork	762.04	763.96	779.02	780.93
Paris	6182.25	6197.75	6352.05	6367.95
Schweiz	14431.90	14468.10	14981.25	15018.75
Spanien	11735.80	11764.70	12209.70	12240.30
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	1.45½	1.49½	1.50½	1.54½
Prag	1875.65	1880.35	1992.50	1997.50
Budapest	48.43	48.57	52.93	53.07
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	451.40	452.60	462.40	463.60
Buenos-Aires	275.90	276.10	280.12½	280.87½
Japan	—.—	—.—	374.50	375.50
Rio de Janeiro	103.37	103.63	106.86	107.14

Abenddevisen.

Frankfurt, 9. Aug.

Brüssel	—	Paris	6650
Holland	31650	Italien	—
London	3637½	Newyork	817
Schweiz	15575		

Tendenz: fest.

w. Zürich, 9. August.

	8. Aug.	9. Aug.
Holland	203.90	203.60
Deutschland	0.70	0.65
Wien	0.01	0.01
Prag	12.90	11.95
Paris	42.80	42.45
London	23.46	23.43
Italien	24.12½	23.85
Brüssel	40.40	40.15
Budapest	0.30	0.36
Newyork	526.—	526.25
Agram	1.60	1.62½
Warschau	0.08½	0.08
Kopenhagen	113.—	113.10
Stockholm	137.25	137.40
Christiania	90.—	90.45
Madrid	81.60	81.50
Buenos-Aires	191.—	191.—
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	(a) vorbörsl.	(b) nachbörsl.
Holland	297—320	297—320
Schweiz	145—157	145—157
Paris	6200—6700	6200—6600
Belgien	5800—6400	5800—6400
London	3400—3700	3400—3700
Newyork	765—810	765—825
Italien	3600—3900	3600—3900
	Tendenz: unsicher.	Tendenz: schwankend.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Ich putze Messer fabelhaft!

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich
Enameline-Werke, Höchst a/M

Miet-Gesuche

Gesucht für einen unserer Oberbeamten eine

4–6 Zimmer-wohnung

in guter Lage.

Vordringlichkeitskarte vorhanden.

Angebote erbeten an **Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken Karlsruhe.**

Läden und Lokale

Magazin

mittl. Größe, mögl. Südstadt, zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 1413 ins Tagblattbüro erbet.

Vereinslokal

sep. Eingang, möglichst **Südstadt,** von **Gesangverein** zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 1412 ins Tagblattbüro erbeten.

Zimmer

Aelteres, berufstätiges Frl. s. **möbl. Zimmer.** Angebote unter Nr. 1415 ins Tagblattbüro erbet.

Gut möbl. Zimmer von älterem Kaufmann, ruh. Dauermieter, auf 15. Aug. in bess. Hause ges. Ang. u. Nr. 1408 ins Tagbld.

Jüngere Dame

sucht per sofort oder später **2 möbl. od. unmöbl. schöne Zimmer** mit Heizgelegenheit, elektr. Licht, evtl. Bad, im Zentrum oder besserem Viertel der Stadt. Angeb. u. Nr. 1418 ins Tagblattbüro erbeten.

Verfassungsfeier.

Die Landeshauptstadt Karlsruhe wird am 11. August ds. Js. aus Anlaß der Verfassungsfeier ihre Gebäude beflaggen. Die Bevölkerung wird ersucht, diesem Beispiel zu folgen.

Karlsruhe, den 9. August 1922.

Der Oberbürgermeister.

Erholungsheim der Stadt Karlsruhe in B.-Baden.

Anmeldung und Auskunft beim **Städt. Krankenhaus.**

Gemälde-Galerie Jansen

Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 32 neben Hotel Germania, Telefon 2331.

Neue August-Ausstellung

hervorragender Künstler.

Freundl. Zimmer

eventl. mit Pension, Nähe Hauptpost, per sofort von Dauermieter **gesucht.** Offerten Schließfach 92, Karlsruhe.

Als Untermieter

zahlt jg. kinderlos. Ehepaar aus bester Familie

15 000 Mark

u. Wohnungsabgabe jährl. für die Ueberlassung von

3 Zimmern

unmöbliert, mit Küchenben., **in gut. Hause.** Ans. Küche evtl. kl. Raum. in dem sich Küche einb. läßt. Besond. willk. wäre Teilwohng. in Ein- od. Zweifamilienhaus. Absolut. Diskret. zugesichert. Angebote unt. Nr. 1417 ins Tagblattbüro erbeten.

Offene Stellen

Kinderliebes Mädchen oder Frau gegen hohen Lohn und gute Behandlung per sofort gesucht. **Brand,** Mendelssohnplatz 2, 1 Tr.

Putz.

Lehrmädchen aus gut. Familie kann eintreten. **Schon & Stocker,** Douglasstraße 18.

Stellen-Gesuche

Fräulein

tücht. im Haushalt sucht Stelle in kl. bürg. Haushalt, wo ihr eine zweite Heimat geboten wird und Kind mitbr. kann. Ang. unt. Nr. 1419 i. Tagbld.

Empfehlungen

Ihr Paßbild

in wenigen Minuten nur im **Photograph. Atelier.** Herrenstr. 38.

Verkäufe

Villa in **Baden-Baden** mit großem Obstgarten, 7 Zimmer, b. September beziehb., Preis 860 000 M **Spez.-Geschäft.** Altstadt sofort beziehbar, Preis 360 000 M

Esswein, Manshardt & Co., Adlerstr. 18. Tel. 1650

Guterh. weiß. eis. **Kinderbett** mit Matratze zu verkaufen. **Marie-Alex.str. 20a,** IV. Anzusehen: Donnerstag u. Freitag nachm.

Zu verk. 4 räd. **Schiebwägelchen** mit Federn. Rihm, Milchhdl. i. Mörsch.

Kinder-(Sport-)Wagen gut erhalten, zu verkauf.: Boeckhstraße 26, 2. St. l.

Weicher Kastenliegwagen (Brennabor) nebst einem neuen **Kindertrühlchen** zu verkauf. **Eder,** Herderstraße 12.

Geschäfts-Eröffnung

Habe unter heutigem Tage ein zweites Geschäft in

Juwelen, Gold- und Silberwaren

Kaiserstraße 179, früher Zigarrenhaus M. Heller, eröffnet.

Karlsruhe, 10. August 1922.

Karl Jock, Juwelier.

Jüngerer

Verkäufer od. Verkäuferin

gesucht.

Josef Goldfarb,

Mode- und Sporthaus

Kaiserstraße 181.

Blankschraubenfabrik

(Aktiengesellschaft) i. Süddeutschland sucht einen tüchtigen, organisatorisch hervorragenden

Betriebsleiter

Derselbe muß mit Automaten und Revolverbänken versch. Systeme voll vertraut, im Vorrichtungsbau Erfahrung besitzen, mit der Berechnung der Akkorde und Selbstkosten bewandert und den Betrieb selbständig zu leiten imstande sein.

Bei zufriedenstellender Leistung wird Ernennung zum Betriebs-Direktor in Aussicht gestellt. Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Bild unter **N. G. W. 533 an Ala Haasenstein & Vogler, München.**

Baurecht

großes Grundstück, Eckplatz, geeignet für Läden, Büro, und Lagerräume, gute Lage, in

Kehl

Bahnhofsnähe, ist für eine längere Reihe von Jahren zu vergeben. Näheres durch **A. Renner,** Kehl a. Rh. Rückporto erbeten.

Eis. Flaschenschrank

zu verkaufen: Westendstraße 44, II.

4,70 m bl. **Cheviot u. Herbst-Herr.-Raglan,** neu, für gr. Figur preiswert zu verkaufen: Durmersheimerstraße 31 III., links.

Abgabe in kl. u. größ. Posten **Strickbinder** (Selbstbinder), **Stoff- u. Strickhandschuhe, Damenstrümpfe.** Muster z. D. Rückporto erwünscht W. Angeb. unt. Nr. 1422 ins Tagblattbüro erbet.

2 Arbeitspferde

8 und 10 Jahre, mittl. Schlag, sowie **Britschenwagen,** Patentachsen und Fed., 45 Ztr. Tragkraft, wegen Aufgabe zu verk. Reich, Humboldtstr. 11 II.

Verkaufe

schöne **Ziegen, Hühner** und wachsamer **Hund.** **Bruchhausen** bei Ettlg. Friedrichstraße 9.

Kaufgesuche

Villa

oder **Herrschaftshaus,** beste Lage, zu kauf. ges. Angebote unt. Nr. 1411 ins Tagblattbüro erbet.

Villa

für Auslanddeutschen zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1393 ins Tagblattbüro erbeten.

Kl. Haus,

mögl. mit Laden, sofort zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 1407 ins Tagblattbüro erbet.

Douglasstraße 12 Telephon 3616

Häuser

jeder Art und Preislage teils beziehbar kauft und verkauft

Karlsruher Liegenschafts- und Hypotheken-Büro.

Häuser

jeder Art, mit und ohne Geschäfte, stets zu kaufen gesucht durch **M. Busam,** Herrenst. 38.

Geschäftshaus

in guter Lage gegen bar sofort gesucht. Angebote unter Nr. 1409 ins Tagblattbüro erbeten.

Hotel

mit 20–40 Zimmer, Jahresgeschäft, bei hoher Anz. ev. Barzahlung zu kauf. gesucht. Angebote unter Nr. 1410 i. Tagblattbüro.

Geschäft

für Dame geeignet, zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 1405 ins Tagblattbüro erbet.

Klavier oder Flügel

zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 1414 ins Tagblattbüro erbeten.

Gebrauchte, aber gut erhaltene **Laden-Einrichtung** (Theke, Schrank, Regale) sofort zu **kaufen gesucht.** Angebote unter Nr. 1406 ins Tagblattbüro erbet.

Eine eis. Wendeltreppe

zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 1423 ins Tagblattbüro erbet.

Möbel!

ganze Haushaltung zu höchstem Preis gesucht. **Schiller,** Amalienstr. 22 I

Telephon 1071

rufen Sie an, wenn Sie **Kleider, Schuhe, Möbel, Wäsche** etc. verk. wollen.

R. Billig, Markgrafenstraße 17.

Blaufelchen Kabeljau Bücklinge, Sprotten, Fischmarinaden, Salm, Oelsardinen, Matjesheringe, Ochsenmaulsalat.

Reise-Proviant

Honig, Marmeladen, Fruchtsäfte, Puddings, Para-NüsseMandeln

Weiß- u. Rotweine, Krankenweine, Liköre, Schnäpse

bei

Hans Kissel,

Kaiserstraße 150.

Bäder- u. Kuranzeigen

finden weitestgehende Verbreitung durch das

„Karlsruher Tagblatt".

Villa od. Herrschaftshaus

in nur guter Lage im Preise bis zu 2 Millionen Mark bei Barzahlung gesucht. Tauschwohnung von 7 Zimmern kann gegeben werden. Angebote unter Nr. 1373 ins Tagblattbüro erbeten.

Acker

in Richtung Südendschule zu kaufen oder zu pachten gesucht. Auf Wunsch gebe größ. Acker in Beiertheim in Tausch. Gefl. Ang. an **Schier,** Vinzentiusstr. 7.

Achtung.

Kaufe zerbrochene **Lüster, Kronleuchter, Lampen** jeder Art, auch Flaschen, Keller- und Speicherkram. Angebote unter Nr. 1421 ins Tagblattbüro erbeten.

Alte Silber-, Gold- u. Platin-Gegenstände zu gewerblichen Zwecken kauft **zu höchsten Tagespreisen**

Hermann Gengenbach

Goldschmied und Juwelier

Kaiserstraße 243.

Gebrauchte Uhren

aller Art sowie **Regulateure,** wenn auch reparaturbedürftig, kaufe fortwährend, auch

Zahngebisse

und zahle **50 Mk.** und mehr pro Zahn.

J. Gelman, Uhrmacher, Zähringerstr. 36.

Alteisen, Altpapier

sowie Flaschen aller Art und sämtliche

Altmetalle

kauft zu höchstem Tagespreis

D. Turner, Sofienstr. 65 Tel. 5426 u. 4316

Kaufgesuche im Karlsruher Tagblatt erfreuen sich immer größter Nachfrage.

FIDELITAS **STADTGARTEN**

Freitag, den 11. August 1922, 8–11 Uhr:

KONZERT Orchester: **Feuerwehrkapelle.** Leitung Obermusikm. a. D. Schotte.

Eintritt: Abonnenten: Erwachsene 4 M, Kinder 2 M. Nichtabonnenten: Erwachsene 10 M, Kinder 4 M. — **Vorverkauf:** Verkehrsverein, Kiosk beim Hotel Germania und Stadtgartenschalterkassen.

Bei schlechtem Wetter fällt das Konzert aus.

FIDELITAS **STADTGARTEN**

Samstag, den 12. August 1922, abends von 8–11 Uhr:

Italienische Nacht. Bengalische Beleuchtung des Sees u. der Anlagen.

Konzert. Orchester: **Feuerwehrkapelle.** Leitung: Obermusikmeister a. D. Otto Schotte und **Karlsruher Mandolinengesellschaft.**

Eintritt: Abonnenten: Erwachsene 4 M, Kinder 2 M, Nichtabonnenten: Erwachsene 10 M, Kinder 4 M, einschl. Vergnügungssteuer. **Vorverkauf:** Verkehrsverein, Kiosk beim Hotel Germania und Stadtgartenschalterkassen.

Bei schlechtem Wetter fällt die Veranstaltung aus.

Deutschlandsreise der Jugendabteilungen des Mürzzuschlager Turnvereins aus der grünen Steiermark.

Freitag

den 11. August 1922, abends 1/2 8 Uhr

Festhalle

turnerische gesangliche Darbietungen

unter Mitwirkung der städt. Schülerkapelle.

An die

Karlsruher Einwohnerschaft

richten wir die Bitte, diese jugendlichen Sendboten Deutsch-Oesterreichs durch regste Beteiligung an dieser Veranstaltung herzlich zu begrüßen.

Vereinigte Karlsruher Turnvereine.

Bezirks-Verein der Deutsch-Oesterreicher.

Eintrittspreise: 20.–, 10.–, Schüler 5.– Mk.

Vorverkaufsstellen: Zigarrengeschäft **Steinmann,** Amalienstr. 14, **Herm. Hugel,** Schützenstr. 12, Zigarrengeschäft **M. Gehm,** Durlachertor, **Verkehrsverein,** Kaiserstraße, Sporthaus **Freundlieb,** Kaiserstr. 185, und an der Abendkasse.

Samstag, den 12. August, nachmittags 4 Uhr, **zwangloses Beisammensein** im Stadtgarten.

Café des Westens

am Mühlburger Tor.

Heute

Großes Sonderkonzert

der verstärkten Kapelle

Willy Eder.

Karlsruher Sängervereinigung.

Am **Samstag, den 12. August 1922, abends 8 Uhr,** findet im Eintrachtsaale ein **Bankett** zur Begrüßung des **Sohlingen-Höhscheider Sängerbundes** statt.

Die Herren Sänger der Karlsruher Sängervereinigung werden gebeten, sich zahlreich zu dem Bankett einzufinden.

Karl Hebeisen, I. Vorsitzender.

Die dreizehnte Fee.

Roman von **Mervarid.***

(18) —— (Nachdruck verboten.)

Ilse verstand aus dem Ton alles, was Adine damit sagen wollte. Sie legte hastig die Feder hin. „Ja — das wäre eine Idee! Adine, das tust du! Nimm deine besten Sachen mit. Mehr als sagen: „Ich habe keine Zeit für Sie!" kann er ja nicht. Und wer weiß, am Ende kann er dir doch irgend einen guten Rat geben."

Jetzt, als Ilse das aussprach, erschrak Adine über die Kühnheit dieses Vorhabens und wollte den Rückzug beginnen.

Es ist doch zu aufdringlich. Er kennt mich ja gar nicht. Sicher kommen jede Woche fünfzig solcher ungebetenen Besucher zu ihm!"

Aber Ilse ließ sie nicht mehr los. „So bist du einmal die einundfünfzigste! Natürlich ist das für unsereinen ein peinlicher Gang, aber Not kennt kein Gebot. Wenn er grob wird, so entschuldige dich und gehe. Dann bist du immer noch feiner als er!"

Da packte Adine bangen und doch hoffenden Herzens einige ihrer Skizzen mit in das Handköfferchen. Eine arme Anfängerin muß eben auch die sauren Wege gehen.

An einem goldenen Maimorgen fuhren sie ab. Ilse steckte auf dem Wege zum Bahnhof noch eins ihrer großen gelben Kuverte in den Briefkasten. „An solch einem besonderen Tag muß einem auch etwas Besonderes gelingen! Paß auf: hiermit angle ich mir die vierte Mitarbeiterschaft."

Sie kam sich sehr stolz und wichtig vor, denn durch Herrn von Rauch hatte sie die Aufforderung erhalten, für das „Steinburger Tageblatt" einen Artikel über die Ausstellung zu schreiben, und die Zeitung hatte diesen in einer fettgedruckten Notiz als „Spezialbericht aus der Feder unserer geschätzten Mitarbeiterin, der Schriftstellerin Fräulein Ilse Mathias" bereits angekündigt. Ilse war klug genug, auf ihren literarischen Ruf in Steinburg nicht allzu viel zu geben, aber eine große Freude empfand sie doch darüber.

In Düsseldorf sonnten sie sich die ersten Tage ohne jede Sorge in Lenzschönheit, Rheinzauber und Kunstfreude. Ilse mußte ihres Berichtes wegen die Ausstellung ebenso gründlich ansehen, wie Adine es der Bilder wegen tat. Es war auch viel Modernes da, und Ilse hatte in der natürlichen Urgesundheit ihrer Anschauungen gerade an diesen Sachen das unbändigste Vergnügen.

In einem der Säle hing ein spinnengliederiges Scheusal, kalkweiß und ultramarinblau getüncht. Es hieß „Die Verführung" und war Ilses besonderer Spaß. Sie mußte lachen, wenn sie nur daran dachte. „Herrje, wenn die Verführung so aussieht, ist es eine wahre Heldentat, auf Abwege zu geraten! Wenn der Maler dieses Biest nur wenigstens „Das Alpdrücken" genannt hätte! Addi, wenn ich diese Nacht jammere, dann wecke mich nur, denn dann träume ich von diesen Glotzaugen!"

Adine konnte sich erst in der Hälfte der Woche entschließen, den Gang zu dem gefürchteten Malerkönig anzutreten. Das Herz klopfte ihr im Halse, als sie in seinem Warteraum saß; nur die Schulung einer Dame der großen Welt half ihr dazu, äußere Ruhe zu zeigen.

Sie mußte lange warten; der Professor war in diesen Ausstellungstagen von Kunstjüngern arg überlaufen worden und besah jede Karte mit ungnädigem Mißtrauen. Adine Mathias — wer war Adine Mathias? Er saß gerade beim zweiten Frühstück. Mochte sie nachmittags wiederkommen!

„Ich sah ein junges Mädchen durch den Garten gehen", sagte seine Frau. „Sie hatte so ein sanftes, ernstes Gesicht. Nimm sie doch an!"

Als der Professor satt war, war er versöhnlicher gestimmt. Er ließ Adine in sein Arbeitszimmer rufen. Als er die Mappe in ihren Händen sah, hätte er gern Himmelherrgottsakrament gesagt. Die unglückseligen, jungen Talente, die sein Urteil hören wollten und dabei im innersten Herzen doch auf Förderung und Unterstützung hofften, waren eine förmliche Anfechtung für ihn geworden — und nun wußte auch dieses blonde Mädchen mit seinen schönen, traurigen Augen nichts anderes zu tun, als Schülerarbeiten auf den Tisch zu legen und zu fragen, ob ihr Talent des Weiterstrebens lohne! Unwirsch besah er sich die Zeichnungen und Skizzen.

„Ob Sie Talent haben? Ja, Kind, was nützt es Ihnen denn, wenn ich Ihnen sage, ob Sie Talent haben! Talent! Talent! Jedes Jahr kommen tausend Talente auf den Markt. Zehn davon haben die Mittel zur Ausbildung, und die anderen neunhundertneunzig denken, daß für sie ein anderer die Mittel haben wird! Wollen Sie Berufsmalerin werden oder wollen Sie die Kunst nur zum Vergnügen treiben?"

„Ich kann keins von beiden tun, denn ich bin Waise und habe kein Vermögen", sagte Adine, und in ihrem Ton lag schon die Reue, daß sie überhaupt gekommen war.

„Das habe ich Ihnen schon angesehen! Leute, die Stunden für zwanzig Mark nehmen können, treten anders auf, und wenn sie mit dem Pinsel die frechsten Stümper sind! Ja, zu was fragen Sie mich denn da überhaupt noch nach meiner Ansicht? Bloß, um sich das Herz schwer zu machen? Um Himmelswillen lernen Sie schneidern! Dann haben Sie wenigstens Ihr Brot! Haben Sie eine Ahnung, was eine künstlerische Ausbildung kostet — kostet, nicht bloß an Geld? Ja, da steht die Welt nur den glänzenden Erfolg, aber wie man sich durchfasten und durchschnorren muß, wie man heruntergetrampelt wird, wenn man nicht zuerst tritt, wie man keine Demütigung scheuen darf — davon weiß freilich niemand etwas! Glauben Sie, ich wäre immer „der große Bothmann" gewesen, der ich heute bin? Für die Kunst leben, ist leicht — aber von der Kunst leben, da heißt es warten können! Das ist das schlimmste, wenn die vornehmen Frauen mit in die Schranken treten, die keine Ahnung haben, mit was für Rüpeleien ihnen die Wirklichkeit aufwarten wird! Na, versuchen Sie in Gottes Namen Ihr Heil — die Begabung dazu haben Sie. Es scheint Ihnen nur noch das dicke Fell zu fehlen!"

Adine stand auf und steckte ihre Skizzen in die Mappe zurück. „Ich danke Ihnen, Herr Professor. Was ich wissen wollte, weiß ich nun. Bitte, tragen Sie es mir nicht nach, daß ich Ihre Zeit in Anspruch genommen habe. Es bleibt den Lehrlingen nichts anderes übrig, als den Meister zu fragen."

Der Professor sah sie argwöhnisch an. Sie war so bleich — wollte sie etwa weinen? Das hatte schon manche enttäuschte Kunstnovize bei ihm getan, und Frauentränen waren ihm ein Entsetzen. Aber Adine blickte mit stolzen Augen zurück — in die kamen so leicht keine Tränen.

Als sie gegangen war, kam Frau Bothmann aus dem Nebenzimmer. „Bist du nicht ein bißchen unfreundlich zu der Kleinen gewesen? Du hättest ihr doch ein Wort der Ermutigung mitgeben können!"

(Fortsetzung folgt.)

* Urheberschutz durch Stuttgarter Romanzentrale C. Ackermann, Stuttgart.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg